

# Volksblatt

Das "Volksblatt" erscheint jeden Sonntag, Sonnabends mit der illustrierten Beilage "Wolk und Welt". Unverlangt eingesandene Manuskripte ist keine Rückporto beizufügen. Das "Volksblatt" ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationen und amtlichen Organ verschiedener Verbände. — Schriftleitung: Post 42/44, Postfach 406, Postamt Bernburg, Bernburg 4067. Verlag: Antikunstverlag, mittags von 12 bis 1 Uhr.

**Sozialdemokratische Tageszeitung**  
für  
**Halle und den Regierungen-Bezirk Merseburg**

**Bezugsbedingungen:** Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abnehmer 1,90 Mark. Volljahrespreis monatlich 2 Mark ab Postamt oder gegen Einzahlung, 2,30 Mark mit Postgebühr, am Postamt abnommen 2,40 Mark. Einzelhefte: 10 Pf., im Auslande und 20 Pf., im Reichsgebiete d. Militärzeit. — Hauptvertriebsstelle: Post 42/44, Bernburg 4066. — Hauptredaktion: Dr. Wirtzschke 27. — Postfachkonto 20519. Gehalt

## Für Euch der Hunger!

Die deutsche nationale Regierung bereitet Brotvoucherschle für die neue Ernte vor.  
Die Inflationsoffer erliegen weiter dem schwarzweißbroten Betrug.

Der Dank für Euch, Hindenburg-Wähler.

### Neue Geschenke.

Natürlich auf Kosten der Arbeitnehmer.

SPD. Die Reichsregierung hat dem deutschen Volke aber nicht Geschenke auf einmal auf den Tisch gelegt: Im Steueransatz hat man auf das Bestimmteste erwartet, daß die Regierung den Anforderungen nach Ermäßigung der Lohnabzüge Steuer entsprechen würde. Das ist nicht geschehen. Das ganze plant sie im Rahmen der sogenannten kleineren Zollvorsorge Getreidezölle in Fortkriegsgröße einzuführen, die bereits für die neue Ernte Vorkäuflichkeit haben sollen. Selbstverständlich wird die Maßnahme der Regierung im Volke helle Empörung auslösen. Das gilt um so mehr, als die allgemeine Finanzlage des Reiches und auch die Preisbewegung auf den Getreidemärkten alles andere, nur nicht die beiden Maßnahmen der Regierung rechtfertigen. Es soll eben dabei bleiben: man beschleigt die breiten Schichten und entlastet den Besitz und das große Einkommen; man verneuert die Getreidepreise, obwohl die deutschen Getreide- und Preispreise weit über Friedensstand liegen und mit den ausländischen Getreidepreisen ausgeglichen sind.

Das Steuerjahr 1924/25 hat einen beispiellosen Heberisch der Steuerbelastung ergeben. Dieser Heberisch ist aber nicht teuer bezahlt worden; denn das Mehr in den Steuererträgen riefte durchwegs aus der Lohnabgabe- und Umsatzsteuer her. Beide Steuern sind nach oben übersteuert und haben sich in jährlicher Weise auf das Wirtschaftstreiben ausgewirkt. Der Lohnabzug verringerte das Einkommen ohne Rücksicht auf das Existenzminimum und verkehrerte die Kaufkraft. Die gleichen Wirkungen löste die Umsatzsteuer aus, die eine indirekte Steuer schlechterer Art darstellt. Wenn wir heute in Deutschland in einer Kaufkraftsituation liegen, wenn immer wieder betont und nachgewiesen wird, daß die Wareninflation, der ganze Warenabgabeparat hoch ist, so ist das in erster Linie auf den Lohnabzug und die Umsatzsteuer zurückzuführen. Die Sozialdemokratie hat nun wiederum ein neues Verbrechen begangen: im Juni 1924 hat man im Reich ein neues Minimum dar, dem unbedingt aus wirtschaftlichen Gründen Rechnung getragen werden muß. Das gleiche gilt für die Umsatzsteuer. Sie ist unter dem Druck der ungerechten Kriegslösungen nach dem Zusammenbruch eingeführt worden. Die Einführung erfolgte nicht leichten Herzens, da man die schädlichen Folgen für die Wirtschaft fürchtete. Heute aber haben sich die Verhältnisse geändert und die völlige Erhebung der Umsatzsteuer durch Steuern von Weis und aus den großen Einkommensgruppen ist schon aus Gründen der Heberwindung der Wirtschaft zu betonen. Die Milderung des Lohnabzuges und die Verringerung der Umsatzsteuer waren der größte Dienst, den man der deutschen Wirtschaft leisten konnte.

Die gegenwärtige Regierung läßt sich aber von wirtschaftlich anderen Umständen leiten. Das beweist ihr Plan, die Getreidezölle schon für die nächste Ernte einzuführen. Es liegt auf der Hand, daß diese Getreidezölle nach der Richtung einer weiteren Verschärfung der Industriepolitik wirken müssen. Die geplanten Getreidezölle sind eine wesentliche Vertiefung der Verengung, um so mehr, als Vorkäuflichkeit angesichts der schlechten Lage in vielen Wirtschaftszweigen, z. B. in Teilen der Metallindustrie und im Bergbau, nur schlecht durchzuführen sind und das Volkswirtschaft ganz allgemein dem Preisverfall in Deutschland nicht entziehen. Wir haben bereits mehrfach nachgewiesen, daß in dieser Differenz des Vorkauf und Preisverfalls die wesentlichen Kräfte zu finden sind. Wenn man durch die Getreidezölle die Verengung ganz bedeutend vertieft, ist das von vornherein eine Verschärfung des Warenabgabeparates. Damit ist eine weitere Verschärfung der Krise gegeben. Um hierin entgegen zu wirken, ist schnelle Einführung der Getreidezölle sehr wenig der Getreidepreisbewegung. Der dem Krieg war es so, daß das Auslandsgeschäft durchwegs billiger war als das deutsche Getreide. Es war von Natur aus in den verschiedenen Preisen ein Spielraum vorhanden, der zum Teil von den Getreidehändlern ausgefüllt wurde. Seit Wirtzschke's Jahres ist aber festzustellen, daß die deutsche und ausländischen Preise ungleichartig sein. Das bedeutet, daß alle in Form Preise ungleichartig sein können. Das bedeutet, daß alle in Form Preise ungleichartig sein können. Das bedeutet, daß alle in Form Preise ungleichartig sein können.

b. h. sie stehen ein für allemal fest und können nicht ermäßigt werden. Damit verlieren sie den äußerlich wichtigsten Charakter von Kompensationszöllen. Diese Tatsache muß die handelspolitischen Verhandlungen Deutschlands durchweg über beeinflussen und wird den Export von deutschen Industrieprodukten nach Agrarländern, die als Getreideimporteur nach Deutschland in Frage kommen, ganz entscheidend schaden.

Wenn sich die deutsche Reichsregierung über alle diese Bedenken hinwegsetzt, so kann man nur eine Erklärung dafür in der handelspolitischen Auffassung des Reichslands finden, die sich die Reichsregierung völlig zu eigen gemacht zu haben scheint. Der Reichslandbund vertritt seit Jahr und Tag die Idee

### Bürgerpflicht.



Aufmerkung fordern Sie? Ein guter Bürger fordert nicht, ein guter Bürger wartet bis er abgefragt wird!

einer sogenannten inneren Bilanz, den Plan einer Stärkung des inneren Marktes. Er geht dabei von der falschen Vorstellung aus, daß infolge der eingetretenen Nachkriegsverhandlungen eine Markterweiterung der deutschen Industrie im Ausland nicht möglich ist. Der Landbund hat diese Auffassung vor einigen Tagen in seinen Mitteilungen an die Presse richtig gekennzeichnet, indem er anführt, daß der Reichslandbund sich vollständig auf eine Handelspolitik der Markte, der Verschärfung auf den inneren Markt, einstellt hat. Er lehnt es ab, aus der Reparationspolitik, zu der der Reichslandbund im vorigen Jahr bekannt hat und die er (der Reichslandbund) von Anfang an ablehnte, die Notwendigkeit herzuholen, alle deutsche Kraft auf die Steigerung unserer Ausfuhr zu konzentrieren. Er geht an den Verpflichtungen der Warenabgabe vorbei und will Deutschland, das nach Verlust seiner wesentlichen landwirtschaftlichen Heberlandgebiete noch mehr als früher auf Industriewirtschaft einstellt, zu Agrarwirtschaft zurückführen.

Die von der Reichsregierung vorgeschlagenen Getreidezölle bedeuten nicht nur eine völlig unangelegte Heberwindung des Volkswirtschafts, sondern in der Tat vor allem Dingen eine Verschärfung des deutschen Industrieparates zum Agrarland. Dabei hat Deutschland aber 20 bis 25 Millionen Menschen, die der deutsche Volkswirtschaft nicht ernähren kann und die durch Industrie-waren-Export ernährt werden müssen.

Wenn die Reichsregierung mit der kleinen Volkswirtschaft nun die Getreidezölle einführen will, mit sie damit den ersten Schritt zur Verwirklichung der Pläne des Reichslandbundes. Sie muß wissen, daß sie auf den härtesten Widerstand der Massen stoßen wird, die Arbeit und Brot sowie eine Wirtschaftspolitik verlangen, die den Interessen der Wirtschaft und nicht den Geldheuteil-Interessen des Besitzes und der Groß-Landwirtschaft Rechnung trägt.

### Das Geld ist da.

Für die Herzöge Millionen!

Für die Hungernden nichts.

Braunschweig, 16. Mai. (Sig. Drahtbericht.) In dem seit Jahren schwelenden Kampf des Daueses C um den Land gegen den braunschweigischen Staat verhandelt am Freitag der Präsident des Oberlandesgerichts Braunschweig folgenden Vergleichsvorschlag für die Parteien: Dem Verzugshaus wird eine Rente von 350 000 Mk. jährlich zugesprochen. (1) Es sind 10 viele Domänen und Forsten zu überweisen, das dem Verzugshaus nach Abzug der von ihm übernommenen Steuern eine jährliche Nettoeinnahme von 250 000 Mk. gesichert wird. (2) Außerdem sind 100 000 Mk. in bar jährlich der Verzugshaus in vierteljährlichen Raten von je 25 000 Mk. im voraus zu zahlen. (3) Die Parteien sollen sich bis zum 2. Oktober 1925 über die Annahme erklären. Der Vorschlag ist für die Sozialdemokratische Partei natürlich unannehmbar.

Wie sagte vor einigen Tagen der Abg. Müller (Franken) — wohlgerichtet nicht der Sozialdemokrat Müller (Franken), sondern der Wirtschaftsparteiler dieses Namens — in der großen Aussprache des Preussischen Landtags über die Sanierung des preussischen Staatshaushalts? Bei der Verschönerung der Ruhrmilionen an die Schwerindustrie habe die Reichsregierung eine geradezu bewundernswürdige Aktivität offenbart; nicht lange Vermögensfunde und schätzbare Neuländer, sondern Millionen geschleckt zuzugewandt mit einer Wandbewegung! Was den Schwerindustriellen des Ruhrgebietes recht ist, warum sollte das nicht den Cumberlandern in Braunschweig und all den anderen agglutinierenden Fürsten und Potentaten in Deutschland billig sein. Man kann doch um Gotteswillen diese hohen Herrschaften nicht mit ein paar lumpigen Pfennigen abweisen, wenn auch in allen deutschen Parlamenten über die furchtbare Not der Zeit und über die schädlichen Finanzen geflagt wird. Den hohen Herrschaften gegenüber kann man nicht kleinlich sein. Wenn es sich um kleine Leute handelt, um die Fortbringer der Spartei z. B. in der Aufwertungsfrage oder um Gehaltserhöhungen und ähnliche Dinge — ja, dann muß mit Pfennigen getandelt werden. Das ist den kleinen Leuten gegenüber auch nicht so schlimm. Sie können ja sowieso nur ein Pfennig-Budget und dreien jeden Kreuzer dreimal in der Hand herum, bevor sie ihn ausgeben. Saum equivo, jedem das Seine! Den Armen die Pfennige, den Reichen die Millionen — so will es die göttlichste Ordnung, deren Zeit jetzt nach der Niedertracht Hindenburgs wieder ganz da sein scheint.

### Das Ergebnis des industriell-agrarischen Zollschachers.

Die sogenannte kleine Zollvorlage, welche die Reichsregierung am kommenden Montag dem Reichstag vorlegen wird, unterbreitet sich wesentlich von der Vorlage, die dem Reichswirtschaftsrat vorgelegt war. Die Veränderung beruht darin, daß das zwischen der Schwerindustrie und der Landwirtschaft vereinbarte Kompromiß in die Zollvorlage hineingearbeitet worden ist. In der Vorlage ist bekanntlich monotonisch aufgeführt der Schwerindustrie und der Landwirtschaft gefordert worden. Die Folge davon war, daß die Regierung den Entwurf nicht zum Abschluß bringen konnte. Es trat so eine wesentliche Verzögerung ein, die unsere Handelsvertragsverhandlungen, besonders gegenüber Italien, äußerst ungünstig beeinflusste.

Das Kompromiß zwischen Landwirtschaft und Industrie selbst ist auf der Grundlage von gegenläufigen politischen Forderungen abgeschlossen worden. Die Landwirtschaft hat der Schwerindustrie, in einzelnen Positionen, eine 50prozentige Erhöhung des Zollsollens, um den in den letzten Tagen heftige Debatten geführt wurden, zugesprochen. Der Schwerindustrieller ist im man durch Verbestattung der außerordentlich hohen Zollsätze, wie ihn schon die Vorlage im Reichswirtschaftsrat vorschlug, entzogen bekommen. Neben den Zollsätzen, die ja im großen und ganzen bereits bekannt sind, erörtern sie, a. a. auch Zölle auf die Autoindustrie. Dafür werden der Landwirtschaft die alten Zollsätze (5 Mk. für Roggen und 5,50 Mk. für Weizen) eingespart. Die Zölle sollten am 1. August 1926 in Kraft treten. Die Landwirtschaft hat jedoch durchzuführen vermocht, daß bereits Zölle in halber Höhe für die neue Ernte gelten, und zwar ist als Termin der 1. August 1925 vorgegeben.

# Unzulänglich.

Entgegen dem Willen und den Plänen der Regierung hat sich der Steuerausschuß am Freitagabend doch noch unter dem Einbruch der Kritik zu einer Wiltigung der Lohnabzugssteuer entschlossen. Danach beträgt der steuerfreie Lohnbetrag künftig 80 Mark monatlich oder 18.16 Mark wöchentlich. Der Steuerfuß von 10 Prozent ermäßigt um 1 Prozent für die Gehälter bis zum ersten zum Monatslohn gehörenden Kind. Für jedes weitere minderjährige Kind kommt eine Ermäßigung von 2 Prozent in Betracht. Steuerfrei ist der Arbeitslohn nicht den Betrag von 250 Mark monatlich oder 60 Mark wöchentlich, so beträgt die Ermäßigung der Steuer schon für das zweite Kind 2 Prozent. Kinder im Alter von mehr als 17 Jahren werden nicht mitgerechnet, wenn sie ein eigenes Einkommen beziehen.

Die vorgenannten Ermäßigungen bedeuten gar nichts gegenüber der Entlastung, die in den neuen Steuertarifen für die großen Einkommen vorgesehen sind. Wir fordern deshalb, daß der steuerfreie Lohnbetrag erhöht wird, und zwar für die sozialdemokratische Antrag, den steuerfreien Betrag auf 1200 Mark zu erhöhen, die Grenze dessen dar, was unbedingt durchgeführt werden muß.

## Aus der Aufwertungsschwindelpartei.

Von der Qualität des Aufwertungskompromisses der Regierungsparteien ist am besten die Tatsache, daß der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete Steininger in der Kritik im Aufwertungsausschuß niedergebrot und im Ausschuß durch einen Kompromißfreundlichen deutschnationalen Aufwertungsschäfer" erlegt wurde, während er im Kreise der Inflationsopfer geschädigte Abg. Welt aus der deutschnationalen Fraktion ausgeschieden ist. Dazu veröffentlicht die deutschnationale Fraktion eine Erklärung mit vielen Vorbeeren und Anerkennungsschreiben für Herrn Steininger und Herrn Welt.

Durch solche Erklärung wird die deutschnationale Partei die Inflationsopfer unter den tatsächlichen Wert des Aufwertungskompromisses hinwegjücken können. Herr Steininger hat sich eben dem Kompromiß geigt. Deshalb bleibt er in der Fraktion - nicht aber im Ausschuß. Herr Welt konnte das Manöver als Freund der Inflationsgeschädigten eben nicht vor seinem Gewissen verantworten. Darum - scheidet er aus der deutschnationalen Fraktion aus. Das beugt genug, und damit ist das neue Aufwertungsmanöver der bürokratischen Parteien gerichtet. Herr Welt - jagt gegen die neue Aufwertungslüge der Deutschnationalen!

## Filiale der Deutschnationalen.

**Trockne Bilder aus der ostpreussischen Provinzialverwaltung.**

Ein klassisches Beispiel, wie mit allen Mitteln gegen die Republik und ihre Anhänger gearbeitet wird, bietet die Provinzialverwaltung Preussens, die dem Landeshaushalt von 2 Millionen 400 000 untersteht. Er hat aus der ihm anvertrauten Verwaltung während seiner Amtszeit eine reine Filiale der Deutschnationalen Völkspartei gemacht. Schon vor wenigen Monaten spielte Brünnel einmal eine Rolle in der Ostpreussischen, als die ständelübigen Vorgänge in der Ostpreussischen Landesversammlung bekannt wurden. Aber bis heute hat er kaum Zeit gefunden, dort nach dem Besten zu sehen, wo es in seinem Amtsbereich bei seinen deutschnationalen Schützlingen bedenklich aussieht, weil er mit der Regierung der Provinzialverwaltung zusammenarbeiten muß. Er hat sich nicht über den bestmöglichen Stand der Dinge ausgesprochen, sondern sich bestmöglichst zurückgehalten. Er hat sich nicht über die Provinzialverwaltung vorberichtet, mögen einige Fälle zeigen, die sich in letzter Zeit ereignet haben.

Bei der ostpreussischen Provinzialverwaltung war seit mehr als zehn Jahren ein Herr Sprang beauftragt. Er war Betriebsmann und erster Vorsitzender des Arbeiterrates. Für den 1. Mai 1924 erbat er sich Urlaub in einer "privaten Angelegenheit". Was hat seine vorgelegte Behörde? Sie schickte ihm zwei junge Beamte nach, die ihn unter den Teilnehmern der Waisenfamilien fanden. Die Folge war, daß er sofort freiküßlos entlassen wurde. Das Generalgericht entschied allerdings, daß seine Entlassung nicht unbegründet war, so daß ihm der Lohn weitergezahlt werden mußte.

Landesobersteher Reichelt ist Mitglied des Reichsbanners und war demokratischer Kandidat bei den letzten Landtagswahlen. Grund genug, daß der Bureauchef der Provinzialverwaltung und Vertreter des Landeshaushalts einen von verächtlichen Anreden und Gemeinheiten strotzenden Artikel gegen Reichelt veröffentlichte, um ihn und seine Familie moralisch zu erledigen. Darüber hinaus wurden gegen Reichelt in den Dienststunden Untersuchungen in der unteren Beamten-gesellschaft. Die Kantonsverordneten erklärten fursprechend auf Einwendungen: "Meine Damen, wir sind doch bei

einer deutschnationalen Behörde!" Als schließlich die deutschnationalen Ober- und Unterbeamten merken, daß sie in ihren persönlichen Angriffen zu weitgegangen waren, nahmen sie alles demütig zur Ahndung.

Ein Landesparlamentarier Ziet wurde plötzlich abgedaut. Was war vorübergegangen? Er war zunächst dienstlich beurlaubt worden, weil er sich über den Staatseinkommen abfällig geäußert haben sollte. Als er dann auch noch die Schmachtschrift gegen den Demokratischen Reichstag veröffentlichte, war er um ihn geschehen. Seine Stelle erhielt ein junger Mann mit "nationaler" Einstellung.

Ungeblüht sind die Zustände, die sonst bei der Ostpreussischen Provinzialverwaltung herrschen. Wichtige und nationalitische Geschäfte werden durch Vorposten ständig in den Dienststunden angegriffen. Während der Dienzeit liegt der Landeshaushaltmann eine Liste ausgeben, in der für die deutschnationale Partei Propaganda gemacht wurde. Als er heute sich Herr von Brünnel selbst eingezogen hat, weiter werden in den Räumen der Provinzialverwaltung während der Dienzeit Schreiben für den Johanniterorden und für den Vorkriegsorden der Adels-gesellschaften, Herrn von Berg, dem illegitimen Verwandten Wilhelms II., angefertigt. Im Landeshaushalt halten die rechtsstehenden Berufsorganisationen geheime Versammlungen und Stungen ab.

Dieses System der angeblichen Befreiung der Einheit in der Verwaltung hat in der letzten Sitzung der Provinziallandtags der Vorherrschaft der sozialdemokratischen Fraktion Genüge gefunden und ist jetzt gänzlich. Aber noch "regiert" Herr von Brünnel weiter!

## Dieterich Schäfer.



Der Direktor, eine der Sanktions-Säulen der Berliner Intelligenz, würdiger Zeigeweis von Herrn Roethe, und Vaterlands-partei bis zum Weibstuhle bzw. bis zur Eroberung der Welt von Kalifornien bis Kamtschatka durch den seligen Wilhelm von Doorn. Freiert in diesen Tagen, falls die Geburtsfeier nicht von den 777 Tuden verfallt worden sind, seinen 60. Geburtstag!

## Selbstbestimmungsrecht der Völker

Paris, 16. Mai. (Reichsanzeiger.) Mehrere Tagesblätter veröffentlichten heute in großer Umfang eine römische Meldung, in der behauptet wird, daß Deutschland den Wünschen Frankreichs und der Kleinen Entente über die Einbeziehung der deutschen Ostprovinzen in das deutsche Grenzgebiet entsprechen will, wenn die Alliierten ihren Widerstand gegen die Angliederung Ostpreussens an Deutschland fallen lassen. Man sieht darin einen Versuch, die Ostprovinzen, der aber insofern ernst genommen wird, als die Angaben der römischen Blätter bereits seit einiger Zeit in diplomatischen Kreisen kursieren. Soweit die Mächtigkeiten zustimmen, gilt das in scharf abgrenzender Weise. Der Welt-Verfall, wie wir ihn bezeichnen, hat, nachdem er sich über die deutsche Ostprovinz des Friedensvertrages (1) von unzugewöhnlicher Tragweite ausbreitet, Deutschland wolle durch die Angliederung Ostpreussens den Verlust an Gebiet und Einwohnern, den es durch die Abtretung Elsaß-Lothringens, Kurland-Oberostlens und Ostpreussens erlitten hat, wettmachen. Dabei hinaus geht die deutsche Ansicht offenbar dahin, die Alliierten zu veranlassen und die Annäherung zwischen der Tschechoslowakei und Polen zu hintertreiben. Wir diesen Absichten geht man sich aber in Berlin wieder einmal gefährlichen Illusionen hin, denn weder die Größe noch die kleine Entente werden dem deutsch-österreichischen Zusammenschluß zustimmen.

Und das nennen die Leute Selbstbestimmungsrecht der Völker!

## Deutscher Reichstag.

Dem Herrn Ernährungminister sind für landwirtschaftliche Produkte zu...

Berlin, 16. Mai. (Sag. V. (10.10.1924))

Der große Reichstagsausschuß des Hauses wurde in der Freitagmorgen Sitzung des Reichstags die Beratung des Deutschen Reichstags ernährungsministeriums fortgesetzt. Im Laufe der Debatte äußerte sich der Ernährungsminister Graf Kanitz zu einigen von den Rednern bezüglichen Fragen. Er meinte, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ungenügend seien (1), insbesondere die Getreidepreise für Rindfleisch und Schweinefleisch. Das Angebot an Milch sei befriedigend. Weider hätten sich aber die kleineren Schichten der Bevölkerung den Preisrückgang ausgedrückt (abgegeben) müssen. D. (2). Auch die Frage der Milch sei noch nicht ausreichend. Die wichtigste Frage, die sich zur Verhandlung stellt, nämlich die Frage der Milch, wurde vom Ernährungsminister nur gestreift, weil die Vollberatung voraussichtlich in den nächsten Wochen dem Reichstag zugehen würde. Er selbst sieht auf dem Standpunkt, daß wenn die allseitig (1) als notwendig anerkannter Industriezweige angefaßt werden, man ohne entsprechende Agrarhilfe nicht auskommen könne. Er sei kein Freund von Höchstpreisen, aber ganz ohne Hilfe käme man nicht aus. (1) Die Ernährung aus eigener Stärke müsse das Ziel sein. Sie werde es erreichen, wenn sie sich nicht von dem Preisrückgang des landwirtschaftlichen Produktes befreit werden. Die Redner der bürgerlichen Parteien sprachen sich für die Einführung von Höchstpreisen aus. Selbst der Abg. Kroll von den Demokraten lehnte nicht ohne weiteres die Einführung von Höchstpreisen ab, aber er will, wie der Antrag seiner Fraktion verlangt, zuerst einmal Gutachter darüber hören. Ein Schluß der Sitzung verlangte die Genossin Buxum erhöhte Propaganda für die Milch; denn mindestens ebenso wichtig wie die Melkerei für die Milch in den Städten sei die Propaganda für den Milchkonsum. Sie wolle sich außerdem bewegen, daß man durch sogenannte sanitäre Maßnahmen die Einführung von Getreidefleisch unterbindet. Die Debatte wird am Sonnabend zu Ende geführt.

## Arbeitsprogramm des Reichstages.

Der Aelterenrat des Reichstages setzte am Freitag den Geschäftsplan für die nächste Zeit fest. Am Sonnabend werden danach keine Vorlagen verhandelt werden, darunter der Gesetzentwurf über die Abgrenzung der Weine des Reichspräsidenten. In der nächsten Woche werden von Montag bis Mittwoch der Haushaltsplan des Auswärtigen Amtes, des Reichsanwaltes und des Reichspräsidenten in Verbindung mit einer großen öffentlichen Aussprache zur Beratung stehen. Der Rest der Woche bleibt freigelegt. Am der Freitagstagswoche wird am Montag die Entscheidung über den deutsch-spanischen Handelsvertrag fallen. Bis einschließlich Donnerstag vor Pfingsten sollen Veranlassungen abgehandelt werden, in denen die Beratung des Haushalts fortgesetzt wird. Die Finanzkommission ist bis zum 9. Juni dem Reichstag zu berichten. Die Finanzkommission ist voraussichtlich am 8. oder 10. Juni beginnen.

## Marg im Reichsbanner.

Wie die Wogdenburger "Vollstimme" mitteilt, hat Reichsanwalt A. D. Marg an den Reichsausschuß des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold folgendes Schreiben gerichtet:

"Ich erkläre sehr gern meinen Beitritt zum Reichsbanner des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Gerade beizutreten scheint mir wertvoll im Interesse unseres germanischen Vaterlandes, wenn eine möglichst große Zahl einschließlicher Männer offen und frei für die Abfassung und den Schutz der Verfassung und der Republik eintritt."

## Ruth Fishers Zwillinge.

Stuttgart, 16. Mai. (Sag. V. (10.10.1924))

Am Oktober 1923, als die kommunistische Partei in allen Städten der republikanischen Bewegung in Deutschland wurde im Pulvermagazin Ludwigsburg eingeschlagen. Nach der Anwendung von Sprengmitteln verletzten die Zeta ohne Verlust einen der erkrankten Zwillinge in Brand zu setzen. Dem Landesministerpräsidenten ist es jetzt gelungen, die an dem Verbrechen beteiligten Personen zu ermitteln. Zwei Personen wurden vorläufig festgehalten. Sie gehören alle, bis auf eine, der kommunistischen Partei an.

## Studentische Lümmelei.

Wies, 16. Mai. (Sag. V. (10.10.1924))

An der Hochschule für Weltbewußtsein des Kaiserlichen Studenten, am nächsten Montag in einem akademischen Proteststreik zu treten, wenn die Schule nicht für ausländische Juden geoffnet wird. Das Protestkollegium hat inzwischen beschlossen, die Herabsetzung der Kantarträger abzuholen.

## Tanzabend im Thaliaaal.

Margret Zolnay und Ivan Arloff.

Dem Tänzer fehlt nicht die dem Schauspielers das gesprochene Wort zur Verfügung; er wirkt durch harmonisches Gebärdenbild und rhythmisch bewegten Körper auf den Zuschauer. Harmonische Einheit stellt dabei nicht nur erhebliche Ansprüche an Körperliche Vorträge, sondern auch an Geist und Ausdrucksvermögen. Die Tänzerin Margret Zolnay und der Tänzer Ivan Arloff haben gestern im Thaliaaal Proben beachtlichen Könnens, das die Zola von schmerzlichen Enten (Valse triste von Sibelius, Weibeleid von Kreisler) bis zu annehmbar parfümiertem Groth (Kachanal von Glogomom), dem naturhaften Nationaltanz (Raf von Vogdamen) bis zur Kantarträger (Suppenpiel von Pappebrim) des herlich. Margret Zolnay besitzt Temperament und Ausdruckswille, bei der plastische Gestaltung und lebhaftes Bildwirkung zu halten. Er jedoch in Bezug auf Rhythmus und musikalische Herabsetzung erkennbar Grenzen setzen. Ihr gegenüber Tänzer von Ivan Arloff, den Talent und Durchbildung zu nahezu selbstständigen Tanzformen befähigen. Die schäner spielerische Reifeheit läßt dem Zuschauer das Maß des Geleisteten kaum erlöschen werden. Beide bleiben auch bei von anderen Künstlern gezeigten ähnlichen Leistungen nicht ohne Originalität, die dem Abend die persönliche Note gab und den festen Beifall berechtigte.

Der Antritt der Musik trat gestern insofern erheblicher als gewöhnlich in den Vordergrund, als das Sinfonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister L'hermet vor dem Hause erschien. Das erlaubte die Einlegung reiner Konzerte, angeschlossen mit der feinsinnig durchgeführten Ouvertüre zu den "Zwillingen Weibern", dem munter schwebenden Scherzo aus Strauß' "Sommerabendstimmung", u. a. auch der unentbehrlich durchgeführten "Waldmäxchen" Nr. 1 (1) von Hoff. Im übrigen entbehrte sich das Orchester seiner Aufgabe mit Geist und Energie. Es hat wie der Dirigent seinen gebührenden Anteil am Beifall des Abends.

F. F.

## Stadt-Theater.

"Così fan tutte."

Oper von Mozart.

Die Meisterjahre Mozarts fallen in die Zeit von 1784 bis 1791. "Figaro", "Don Juan" und "Die Hochzeit" sind die unergänglichen Höhepunkte dieser Schöpfungsperiode; daneben entstanden "Titus" und "Così fan tutte". In all diesen Werken scheint die Musik selbst lebendig; sie ist nicht mehr Werk der Dichtung, das sie eigenes inneres dramatisches Leben ausstrahlt. Das Jahr 1788 war für Mozart, trotz der Erfolge von "Figaro" und "Don Juan", ein schlechtes, da der Meister in finanziellen Nöten und ohne Stellung war. Im Herbst dieses Jahres gab es ein Hofoper einen großen "Figaro"-Erfolg, der den Meister noch wieder an Mozart erinnerte. So erhielt er vom Hofe den Auftrag, eine neue Oper nach dem Texte des Don Juan zu komponieren. Diese "Così fan tutte" soll in der Handlung ein Vorkommnis am festlichen Hofe widerspiegeln. Mozart war von dem Duce nicht sehr entzückt, denn er, der Meister der Wahrheit und Innerlichkeit, konnte bei dem trivial-oberflächlichen Texte keine innere Vertiefung für seine musikalische Illustration finden; trotzdem hat Mozart eine Fülle von Klängeinheit und feinen Einzelzügen über die Barriere gelassen. Wenn die Oper trotz ihrer meisterhaften Musik nicht so populär wurde, so liegt das wohl nur an dem Duce. Man hat wiederholt zeitliche Umarbeitungen versucht, am Ende zu seinem glänzenden Refusit; 1828 wurde es sogar zu einer Barockoper umgearbeitet, die von Widerfünftigen frögte.

Wenn nun die Oper "Così fan tutte" selten im Spielplan unserer deutschen Bühnen erscheint, so liegt das abgesehen von den oben genannten Gründen, vor der Tatsache, daß unsere deutschen Sänger und Sängerinnen heute diese altitalienischen Gesangsstile nicht mehr so beherrschen wie ehemals. Gute Mozart-Sänger werden in unseren Tagen auf deutschen Bühnen nur selten gehört werden, denn die Wagner-Opern und die modernen Opern bestehen eine Gesangsmanier, die der altitalienischen Gesangsmanier diametral gegenübersteht.

Die heutige Neueinführung von "Così fan tutte" ist schon im Vorwärtig eine Sehenswürdigkeit; Prof. Thierack hat mit diesen Entwürfen wieder einmal seine eminente Künstlerkraft erweisen.

Generalmusikdirektor Wanda hat auch für Mozart jenen idealen Ton eingestellt, der diese Musik zu so herrlicher Wirkung bringt; er meißelte sein wunderbar friedliches Orchester mit sicherem Umfasse und jenen unerschütterlichen Können, das Bühne und Orchester immer in sicherem Kontakt hält.

Inferre heimischen Sänger und Sängerinnen haben sich die rechtliche Mühe ihren aus Zeitlich schwachen Aufgaben gezeigt zu verstehen; der westliche Teil ist auch hier nicht allern geläufig. Am besten wirkte Duce Grotto (Ducobal) durch ihren leicht schwebenden Ton, deutsche Aussprache und lebende Behandlung des Regitars. Nicht einwandfrei war der Gesang von Grotto (Wittbilg); die Stimme liegt ermüdet, in der Antikation nicht sonder. Mit der Despina sang Martha Kolb all ihre oft gerühmten Vorsätze, nur Haltung und Gebärde büßten ein wenig nach Operette. Sehr tapfer bestien sich die zwei Verlobten Gnaid Wöhmer (Guiglielmo) und Christian Andresen (Ferrando); beide sangen leicht trocken und tonlos; auch in der Darstellung boreite sie Treffliches. Ganz besonderes Lob verdient der fein ausgearbeitete Don Alfonso von August Meisler.

Es gab viel Beifall und am Ende der Oper große Ovationen für alle beteiligten Künstler.

S. S.

## Salleisches Theater- und Musikleben.

Stadttheater. Heute, Sonnabend, 7 1/2 Uhr: "Der Freischütz", Sonntag 7 1/2 Uhr (erste Wiederholung): "Così fan tutte", Montag: "Hoffmanns Erzählungen", Dienstag: "Der Freischütz", Mittwoch und Donnerstag: "Die Fledermaus", Donnerstag (zum ersten Male): "Gräfin Mariza", mit Maria Wöhner in der Titelpartie. Freitag und Sonntag: "Gräfin Mariza".

Im Thalia-Theater kommt morgen, Sonntag, "Der Neue Heinrich" zur Aufführung.









# Leichte Gommer- Kleidung



für Herren, Jünglinge u. Knaben  
in Lössen, Leinen, Seide, Wolle, Tuxor usw.  
fertig am Lager in 22 Größen u. allen Preislagen

## Echt bayerische Lodenkleidung

(nach neuestem Verfahren imprägniert)  
aus meiner eigenen Lodenkleidfabrik in München  
fertig am Lager

## G. Wismann

Das Haus der Herrenmoden  
Gegründet 1848



**Volkspark**  
Burgstraße 27.  
Das eigene Heim  
der  
Hallisch-Arbeiter

**Kunststofferei Podolski**  
Unsichtbare  
Wiederherstellung beschädigter  
Teppiche sowie Kleidungsstücke  
HALLE, GR. ULRICHSTR. 25

### Krieg dem Kriege!

Von Ernst Friedrich  
Preis 5 Mark

Volkshaus-Buchhandlung

### AN ALLE

Arbeiterorganisationen,  
Turn-, Gesang-, Sport- und  
Geselligkeitsvereine



Beitragsmarken  
preiswert, gut und schnell  
durch

Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei  
c. G. m. b. H.  
Hans 42-44 Fernspr. 6005.

### Junge Leute

b. praktisch evtl. kostenlos Chauffeur  
werd. m. d. Stell. als Autobeleiter b. Ge-  
halt allerorts erb. b. amtl. Schreiber ge-  
pühen u. bestens empfohlen. Einfache  
matronen. Freiprospekt gegen Rückporto  
verleib. Neueste Auto- u. Chauffeur-  
Nachrichten. Berlin NW 6. Oranien- u.  
Reichsvereinsbundes der Automobilisten.

### Der praktische Radio-Amateur

Das ABC des Radiosports  
zum praktischen Gebrauch für Jedermann.  
Von Hanns Gläntzer und Dr. Franz Fuchs.  
Das Buch gibt einen Rundblick über das gesamte  
Radioamatorenwesen und seine Entwicklung in allen  
Ländern des Welt. Ferner eine Anleitung zur Auf-  
stellung und Handhabung von Antennenanlagen  
der verschiedensten Bauart usw.  
Preis 6 Mark postfrei

Zu beziehen durch die  
Volkshaus-Buchhandlung  
Halle (Saale), nur Große Ulrichstraße 27.  
Telefon 2719

### Verlobungs-Ringe



Eigene Fabrikate,  
daher billigste Be-  
zugsquelle. Werk-  
statt mit elektr.  
Betrieb usw.

**Rich. Voss**  
Gold- u. Juwelen-  
Fabrikation  
Leipziger Str. 7  
im alten Rathaus

**Zimmerer-  
handwerkzeuge**  
und Handnagen  
billig zu verkaufen  
Mittelstr. 2, III r.

### Pünktlich gebetet

werden Sie mit den  
außerordentlich  
20 Jahren 3555  
dom. II. rmdarmir.

**H. Schindler**  
Kl. Ulrichstr. 85 pt. u. I  
Große Ausmahl  
von Nr. 3, 4, 5, 6, 7 bis 20  
Küchenuhren  
von Nr. 5, 6, 7, 10 bis 30  
Jede Uhr no. gep. diff.



**Persil**  
Henkel  
Täglich ausverkauft!  
Der große Film des gr. Publikums  
**Die Blumenfrau  
vom Potsdamer Platz!**  
7 Akte. Vom Gipfel des Staunens  
bis zum zwerchfeller-schütt. Lachen.  
Reinhold Schünzel, Erika Glässer  
in ihren besten und schwierigsten  
Rollen.  
Hiervon:  
Der feierliche Einzug des Reichs-  
präsidenten v. Hindenburg in Berlin,  
die feierl. Vereidig. im Reichstag u. a. m.  
Ferner im besten Teil:  
Harold Lloyd in seiner neuesten  
Grotex-Sensation:  
**„Er“ als Lebensretter**  
Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 2,45 Uhr  
Besuchen Sie möglichst die ersten Nachmittags-Vorstellungen,  
da der Abendandrang nicht zu bewältigen ist.

### Sie unerreichte Qualität

das ist das Geheimnis des  
großen Erfolges, den Persil  
hat, und ihm allein verdankt  
es seine gewaltige Verbrei-  
tung! Gewiß, Sie bekommen  
häufig etwas angeboten, das  
„ebenso gut“ oder gar „bes-  
ser als Persil“ sein soll. Las-  
sen Sie sich nicht beirren:  
Persil ist das vollkommenste  
Waschmittel, das sich den-  
ken läßt; es gibt nichts  
besseres!

Henko, Henkel's Wasch-u. Bleich-Soda  
4 u. 8 Einweichtücher.  
Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!

## Licht & Spiele

Am Niebeckplatz Gr. Ulrichstr. 51  
**7. Woche 7. Woche**  
Vollständig neuer Schlager-Spiel-  
plan, der alle vorzuziehenden weit  
in den Schatten stellt!  
Große Sondergastspiele der  
**Leipziger Seidel-Sänger**  
Schallende Lachsalven!  
Nicht zu überbietender Humor!  
Im Filmteil:  
**Menschen im Nebel!**  
Bilder sind hier geschaffen von  
tiefstem, unvergeßl. Stimmungsreiz.  
Ferner:  
**Der feierliche Einzug des  
Reichspräsidenten v. Hindenburg**  
in Berlin, die feierliche Vereidigung  
im Reichstag u. a. m.  
Anfang: Werktags 4 Uhr, Sonntags 2,45 Uhr  
Besuchen Sie möglichst die ersten Nachmittags-Vorstellungen,  
da der Abendandrang nicht zu bewältigen ist.

## Hunde-Ausstellung

Sonntag, den 17. Mai, von morgens  
8 Uhr bis abends 6 Uhr, in Brauerstr.  
374. „Hofjäger“, Eintracht, 78  
Dort ist Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Festkommers**  
Zur Anfertigung aller  
**Herren-Garderober**  
empfehle ich  
**Otto Müller, Schneidermeister**  
Albrechtstraße 46 II, Telefon 5448.  
Reparatur- und elektr. Bügelwerkstatt

**Textbücher**  
zu den Aufführungen  
**Stadttheater**  
halten wir stets vorrätig  
Volkshaus-Buchhandlung,  
Große Ulrichstraße 27.

### An alle Asthmal leidende!

Hören Sie das Urteil Ihrer Leidensgefährten:  
Das von Ihnen gesuchte Heilmittel gegen Asthma und Lungen-  
leiden hat mir geholfen. Fühle mich wie neugeboren. P. L.  
in P. — Ihr gesandter Lungenbalsam ist sehr vorteilhaft und  
soll bei keinem Lungenkranken fehlen. Ich erzielte wunder-  
baren Erfolg damit. J. F. in C. — Ihr Nymphaea-Sirup hat  
meiner Frau und mir bei hartem Lungenkatarrh gute  
Dienste getan. Nach nur einmaligen Gebrauch war der  
qualigende Husten verschwunden und die Verschleimung be-  
seitigt. Dieser überraschende Erfolg hat mich veranlaßt, das  
Mittel meinen Bekannten warm zu empfehlen. K. H. Sch. i. N.  
So und ähnlich lauten die fast täglich bei uns eingehenden  
Dankschreiben.  
Best.: Bals. Myr. eps. 30%, Na. benz. 0,10%, Na. br. 2%, Ferr.  
pept. oxyd. liq. 2%, Extr. Malt. 2%, Sacch. 10%, L. emulsi.  
Preis pro Flasche M. 3.— Zu haben in den Apoth. wo nichts  
wende man sich an die Alleinhersteller:  
**Nymphaea A.-G., München 38.**

### Metallbetten

Schönste und größte Auswahl in 5554  
**Stoppdecken**  
aller Preislagen  
**Bettenhaus**  
**Bruno Paris**  
Kl. Ulrichstraße 2  
Einz. Kasselegasse  
3 Min. vom Markt

### Fahrräder

u. Ersatzteile  
Reparaturen  
aller Art, auch an  
Motorrädern  
**Otto Hänisch**  
Turmstraße 156  
Telefon 2719

### Beton-Brunnenringe

1 Meter Durchmesser, leichte Beton-Wellen-  
kappen (unverwundlich im Gebrauch) ab  
Lager oder kurzfristig lieferbar.  
**Kramer-Baugesellschaft m. b. H.**  
Halle a. S., Forsterstr. 59, Tel. 6571

### Stadtbad Eisleben

Eröffnung am Sonntag vormittag 11 Uhr.  
Nebenarbeiten wie im Vorjahre. Badezeiten  
wie bisher aus.

### Der deutsche Zürstentpiegel

von Friedrich v. Stromer-Reichenbach  
Preis Mk. 2.—, geb. Mk. 3.—  
Eine vortreffliche maßstabgetreue Samm-  
lung von unerschöpflichen Einflüssen des  
deutschen Volkstums auf unsere gesell-  
schaftliche politische Lage. Zusammen-  
gefasst in 10 Bänden, die sich durch die  
Bedeutung des Stoffes und die aufklärerische  
Klarheit der Darstellungen herausheben  
und die höchste Stufe der wissenschaftlichen  
Arbeitsweise zeigen zur Beurteilung  
der politischen Lage.  
Zu beziehen durch:  
**Volkshaus-Buchhandlung**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

# Wo sollst Du kaufen?

Nur bei dem Kaufmann, der Deine  
Zeitung durch Inserate unterstützt!





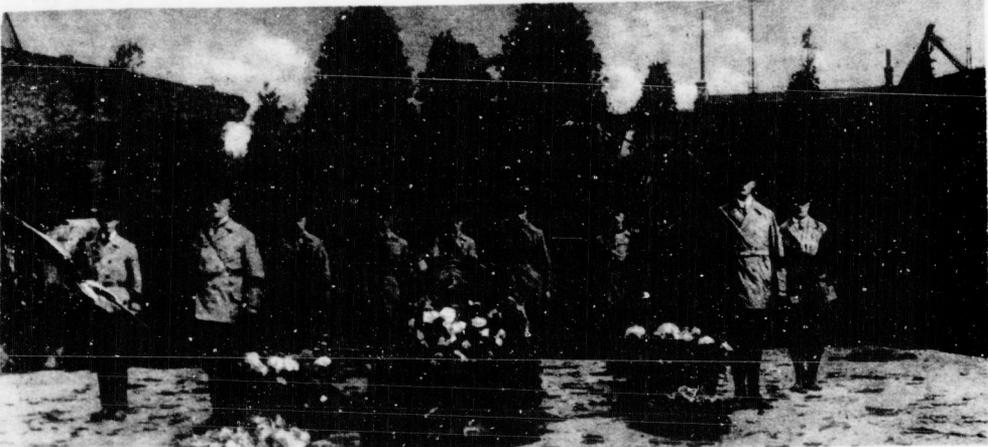


# Volk und Zeit

Bilder vom Tage

Nr. 20 / 1925

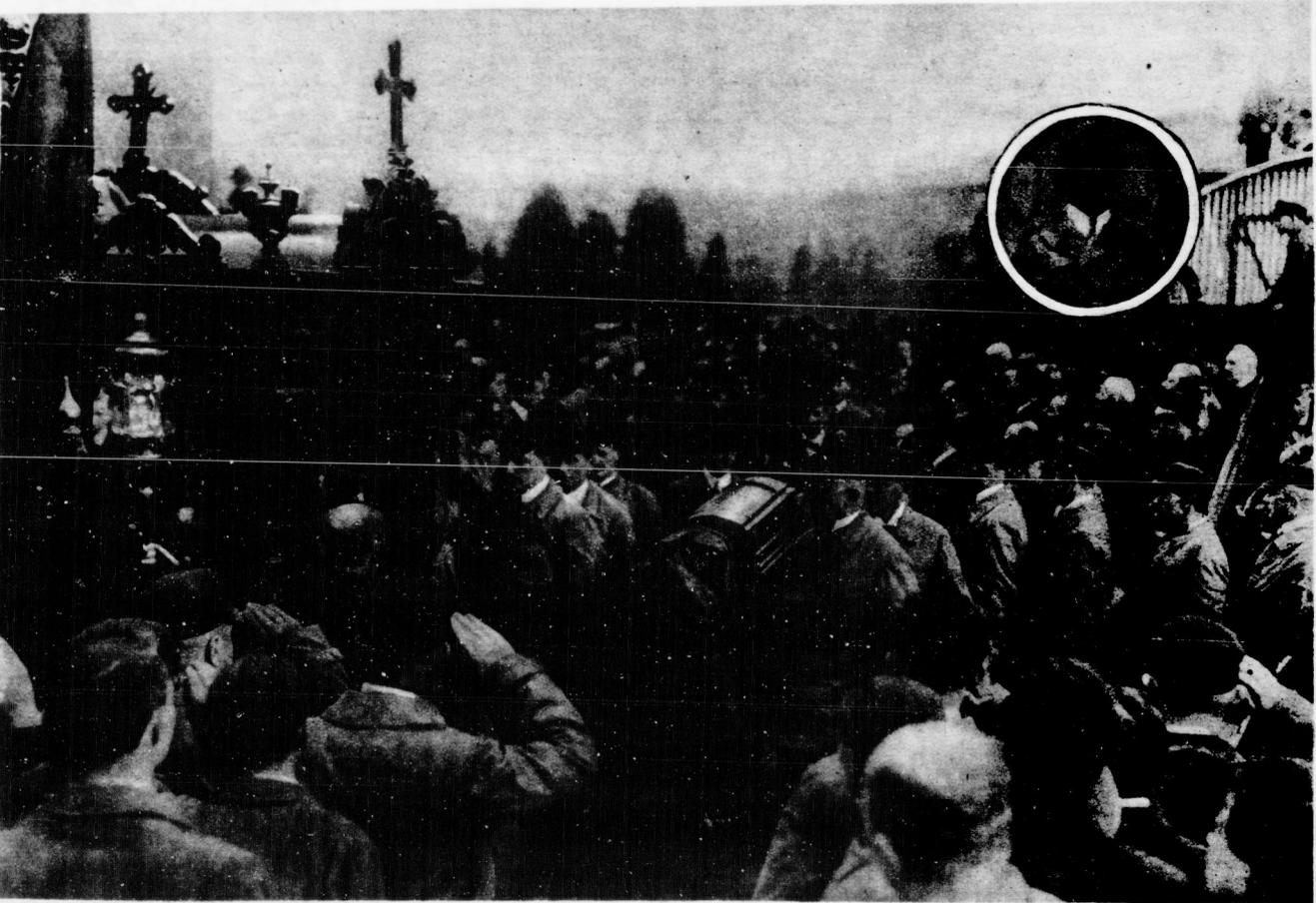
7. Jahrgang

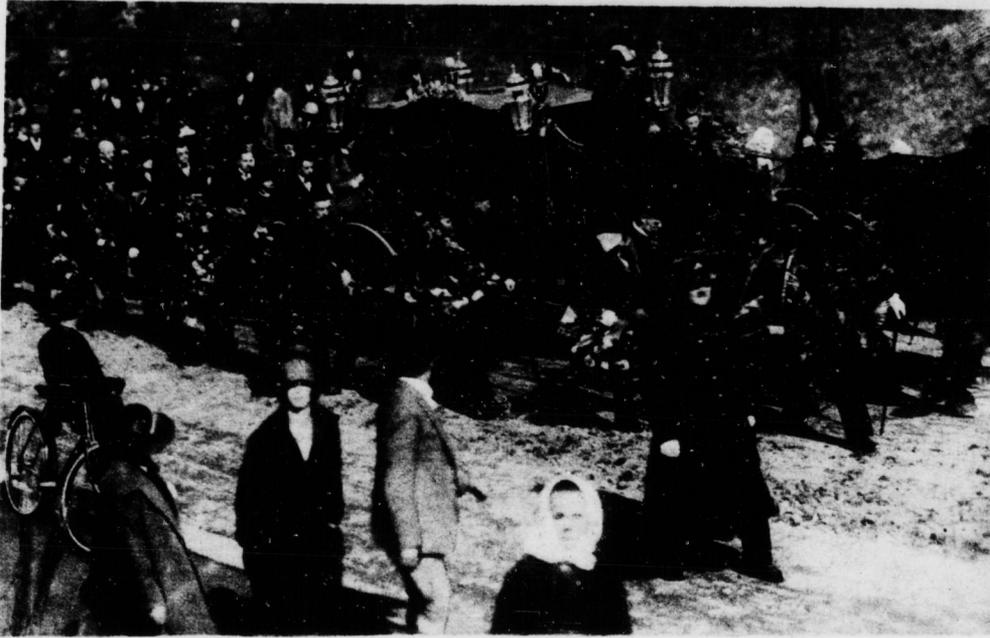


## Letzte Fahrt . . .

Die Beerdigung des Reichsbannerkameraden Erich Schulz, der am Tage vor der Wahl in der Innsbrucker Straße zu Berlin von einem Wikinghelden erschossen wurde, gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Republik

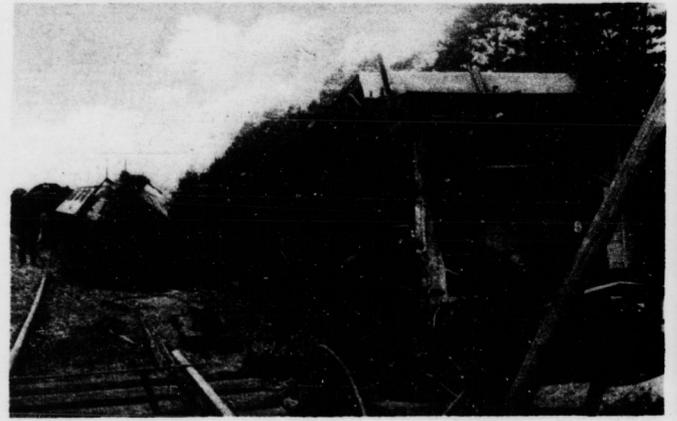
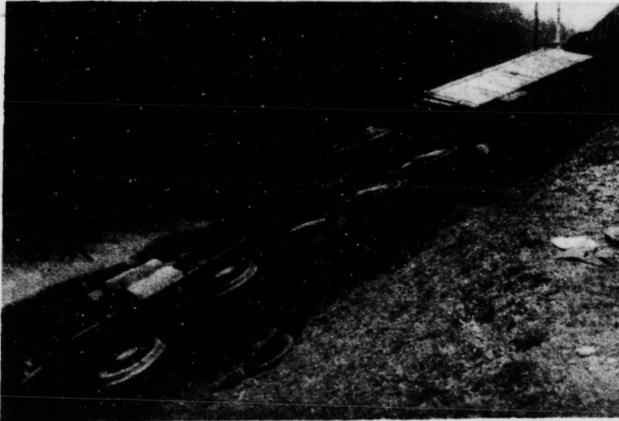
Im Kreis: Der Ermordete  
Photothek Pahl





**Saint Simon**  
der bekannte Vorläufer des Sozialismus,  
starb vor hundert Jahren

**Nebenstehend: Die letzte Fahrt**  
**Wilhelm Riefewetters**  
unseres böhmischen Genossen, der in  
Trautenau als Senator wirkte

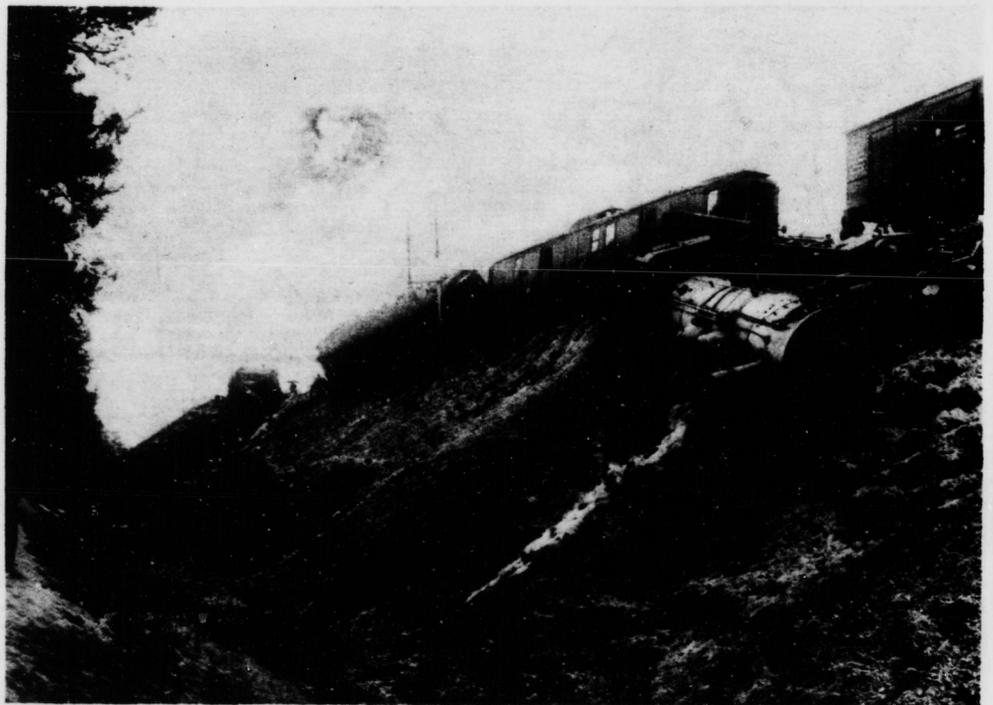


**Bilder von dem  
furchtbaren Eisenbahn-  
unglück u. a. a.**

im polnischen Korridor bei  
Dr. Stargard. Dort entgleiste der  
D-Zug Berlin-Königsberg und  
stürzte eine sechs Meter hohe  
Böschung hinunter. Zahlreiche  
Menschenleben fielen dem Unglück  
zum Opfer; der Materialschaden  
ist bedeutend

**Unendlich selig**

ist das Gefühl, wenn die Erscheinungswelt mit unserer Gemütswelt zusammenrinn, und grüne Bäume, Gedanken, Vogelgesang, Behmüt, Himmelsbläue, Erinnerung und Kräuterduft sich in süßen Arabesken verschlingen. Die Frauen kennen am besten dieses Gefühl, und darum mag auch ein so holdselig ungläubiges Lächeln um ihre Lippen schweben, wenn wir mit Schulstolz unsere logischen Taten rühmen, wie wir alles so hübsch eingeteilt in objektiv und subjektiv, wie wir unsere Köpfe apothekenartig mit tausend Schubladen versehen, wo in der einen Vernunft, in der anderen Verstand, in der dritten Wiß, in der vierten schlechter Wiß, und in der fünften gar nichts, nämlich die Idee, enthalten ist.  
Seinrich Heine.



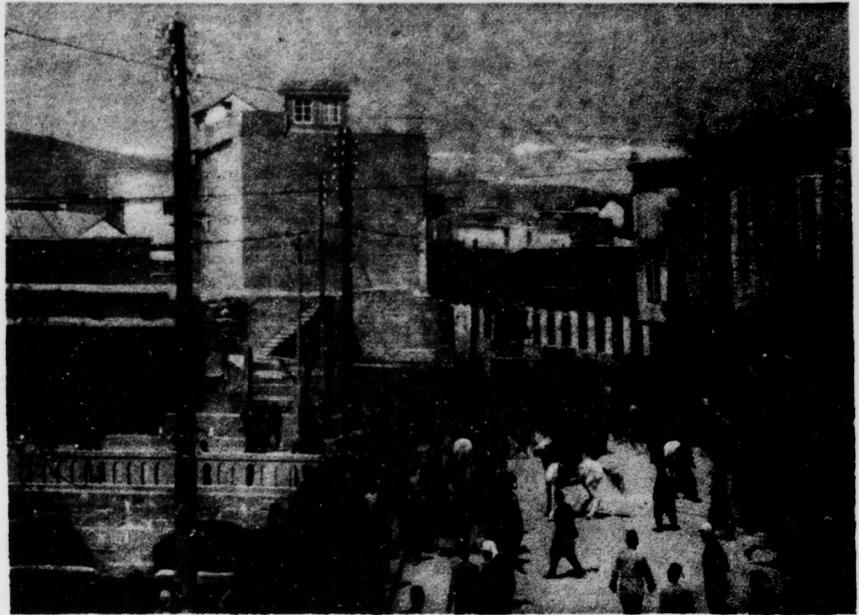


**Diese beiden kunstvollen Vasen**

hat die japanische Regierung für das neue Gebäude des Internationalen Arbeitsamts gespendet. Sie bestehen aus Schmelzmosaik (Porzellan) mit eingelassenen vielfarbigen Konturen aus Metallkreisen, ein Gewerbe, das in Japan schon seit Jahrtausenden gepflegt wird

**Ich liebe Deutschland**

und die Deutschen; aber ich liebe nicht minder die Bewohner des übrigen Teils der Erde, deren Zahl vierzigmal größer ist als die der Deutschen. Die Liebe gibt dem Menschen seinen Wert. Gottlob! Ich bin also vierzigmal mehr wert als jene, die sich nicht aus dem Sumpfe der Nationalselftsucht hervorwinden können, und die nur Deutschland und Deutsche lieben.  
 Heinrich Heine



**Unruhen in Damaskus**

ein Protest gegen Balfours Palästina-Politik, anlässlich seiner Anwesenheit bei Einweihung der Universität in Jerusalem

Wipro



**Das Massengrab der Attentatopfer in Sofia**



**Zwei Paradezüge der Ausstellung „100 Jahre Eisenbahn“ in London**

Die erste, 1825 erbaute englische Lokomotive neben der neuesten Schnellzuglokomotive

**Freundschaft**

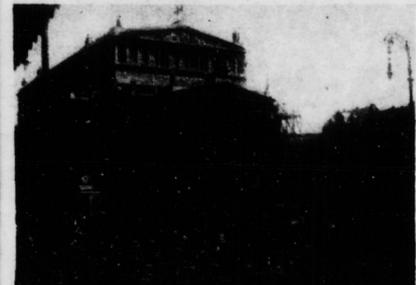
Was wir im Leben besonders brauchen, das ist jemand, der uns dazu bringt, zu vollbringen, was wir vollbringen können. Diesen Dienst kann uns ein Freund leisten. Wie leicht wird es uns in seiner Gegenwart, unsere Größe zu entfalten! Was wir an Fähigkeit in uns haben, das lockt er ans Licht hervor. Wie weit öffnet er vor uns die Tore des Lebens! Wie kühn werden da unsere Fragen, wie frisch und unternehmend wird unser Verstand! Wie weniger Worte bedarf es bei ihm! Mit ihm allein genießen wir eine Gesellschaft im eigentlichen Sinne. Ein wahrer Freund verdoppelt meine Möglichkeiten, gibt zu meiner Kraft die seinige hinzu und macht mich beinahe unwiderstehlich stark.  
 Ralph Waldo Emerson



**Bilderausstellung unter freiem Himmel in Paris**

Die jungen Maler des Montmartre haben auf dem Place Constantin Bequeur eine Freiluft-Ausstellung arrangiert, die beim Publikum lebhaftes Interesse findet

Wipro



**Die Weisfeier in Frankfurt a. M.**

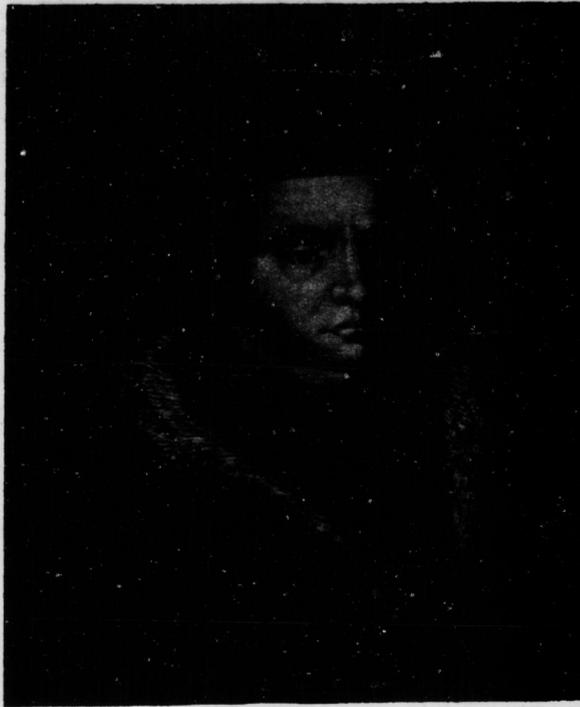
Festveranstaltung auf dem Opernplatz



## Thomas Münzer, ein Vorläufer des Sozialismus

In diesen Tagen vollendet sich das vierte Jahrhundert, seitdem der große Deutsche Bauernkrieg, nach der englischen Bauernrebellion von 1381 die erste große Erhebung der Unterdrückten, von den Fürsten in einem unmenschlichen Blutbad bei Frankenhausen niedergeschlagen wurde. Als einer der bedeutendsten Führer dieser Freiheitsbewegung ist uns Thomas Münzer bekannt. Das Bild dieses Feuerkopfes wird uns vielfach in verzerrter Darstellung überliefert, weil die meisten Nachrichten über ihn von seinen gehässigen Gegnern herkommen, unter denen die bürgerlichen Fürstentknechte Melanchthon der „sanfte“ und Martin Luther, der „Bruder Vespetritt“, am bekanntesten sind. Man versteht, warum sie Münzer denkbar schlecht gezeichnet haben, wenn man weiß, daß er der gefährlichste Gegner dieser bürgerlichen Reformatoren und der damaligen Fürsten war. Erst in späteren Jahrhunderten ist man der Bedeutung Münzers mehr gerecht geworden, so vom zuverlässigsten Geschichtsschreiber des großen Bauernkrieges, W. Zimmermann, der Münzer als außerhalb seiner Zeit und über ihr stehend aufsaß und von ihm sagt: „Münzer eilte auch mit seinen religiösen Ansichten, nicht nur mit seinen politischen, um drei Jahrhunderte voraus.“ Und Kautsky sagt in seinen „Vorläufern des Sozialismus“ bei Untersuchung von Münzers Gedanken, daß er die Kommunisten des Mittelalters vor allem durch seine revolutionäre Latkraft und seinen staatsmännischen Blick übertrage. „Sein Ungeftüm, seine Latkraft konnten nicht übertroffen werden. Daneben war er aber nichts weniger als ein Wirrtopf und auch kein beschränkter Sekulierer. Er kannte die bestehenden Machtverhältnisse in Staat und Gesellschaft, und bei allem mystischen Enthusiasmus rechnete er mit diesen Verhältnissen. Und weit entfernt, seine Wirksamkeit auf eine kleine Gemeinde Rechtgläubiger zu beschränken, appellierte er an alle revolutionären Elemente jener Zeit, suchte er sie alle seiner Sache dienstbar zu machen. Wenn er scheiterte, so lag dies in Verhältnissen begründet, die er nicht ändern konnte. Was aber mit den vorhandenen Machtmitteln geleistet werden konnte, das hat er geleistet, und wenn 1525 in Thüringen ein Aufstand der dort so wehrlosen Bauern eine Zeitlang die Ausbeutergesellschaft in ihren Wurzeln bedrohen konnte, so ist dies nicht zum wenigsten Thomas Münzer zu verdanken, seiner Verbindung überschwenglicher kommunistischer Schwärmerie mit eiserner Willenkraft, mit leidenschaftlichem Ungeftüm — aber auch mit staatsmännischer Einsicht.“

Münzer wurde 1490 oder 1493 zu Stolberg geboren, trieb gelehrte Studien mit Erfolg, denn er erhielt den Doktorgrad, und wurde Geistlicher, ohne sich jedoch als „schwarzer Gen darm“ zu fühlen. Nach



Thomas Münzer phot. Sarges  
Nach einem Gemälde aus dem Schloß zu Heilbrungen, jetzt im Rathaus zu Frankenhausen

verschiedenen Kreuz- und Quersfahrten wurde er Prediger in Zwickau, später in Aüstadt i. Th. Durch seine Umsicht, seine Latkraft und Rührheit war er zum Mittelpunkt der ausgebeuteten Klassen Thüringens geworden. Von Luthers Denunziationen bei den Fürsten verfolgt, taucht Münzer 1524 in der freien Reichsstadt Mühlhausen i. Thür. auf, an der Seite des früheren Mönchs Pfeiffer, der hier eine Reihe heftiger Erhebungen der Bürgerschaft gegen das Patrizierregiment führte. In dieser damals bedeutenden Reichsstadt, die mit 10 000 Einwohnern zu den größten deutschen Städten gehörte und wovon namentlich die noch heute dort blühende Weberei und der Tuchhandel getrieben wurde, herrschte ein drückendes Aristokratenregiment, denn „es gab nicht mehr als 96 Männer, die in Wahrheit freie Bürger waren. Das waren die Herren des Rats, der sich selbst ergänzte, und nur aus Patriziern“. (Zimmermann.) Die Sache, die Münzer und Pfeiffer führten, erlitt nach anfänglichem Sieg durch die Abwendung der Bürger von den Bauern und Vorstädtern eine Niederlage, und Münzer floh nach Nürnberg. Schon An-

fang 1525 tauchte er wieder in Thüringen auf. In Mühlhausen wurden Münzer und Pfeiffer durch einen glücklichen Aufstand am 17. März die Herren der Lage, und zwei Monate lang herrschte in der Reichsstadt das Regiment der revolutionären Kommune; sich derselben war Münzers Wohnung neben der Marienkirche. Hier glaubte er den Stützpunkt zu haben für die Rette der revolutionären Erhebungen bis nach Schwaben. Von hier aus entfaltete er eine geradezu sieberhafte Tätigkeit in Wort und Schrift, landte nach allen Seiten Briefe zur Ermahnung und Ermütigung. Einen davon, „gegeben am 28. April 1525 an die Gemeinde zu Frankenhausen, unsern allerliebsten Brüdern“, in dem das berühmte Wort Münzers von der „beschissenen Barmherzigkeit“ vorkommt, können wir hier in der Originalhandschrift Münzers aus dem reichen Stadtarchiv von Mühlhausen wiedergeben. Er ist wie folgt entziffert:

„Der geist der rechten regnen forcht und der ledten Sterd gottes zuorn mit euch allerliebsten Brüder. wper haben emer freiben vornommen, das wpr euch zwey hundert knechte solten schiden. Sagen wpr euch nit alleine solchen klegen hauffen euch zuzuschiden, sunbern vil mehr! alle alle, so vil unser wollen zu euch kommen zu einen [heer] zog ober all thun und seinen Durchzug überal tun.] Ir dorffet euch vor nyemand forchten. Der mundt des Herrn jaget: Sich die Sterde meines dorfftigen volkes sol sich vormeren. Wehr wpl sich an dge meinen machen? Drumb seyt led und dorlasset euch allein auff got, so wpr epr euch ym klegen hauffen mehr sterd geben, das yhr glauben funnet. wpr wollen euch alles schün, das yhr der warheit vil gerechtigtelit [bespringen müßet] durch Jesum Christum lasset euch neet mit quien worten zu kegner beschissnen barmherzigkeit bringen, so wert eure sach wol bestehen.“

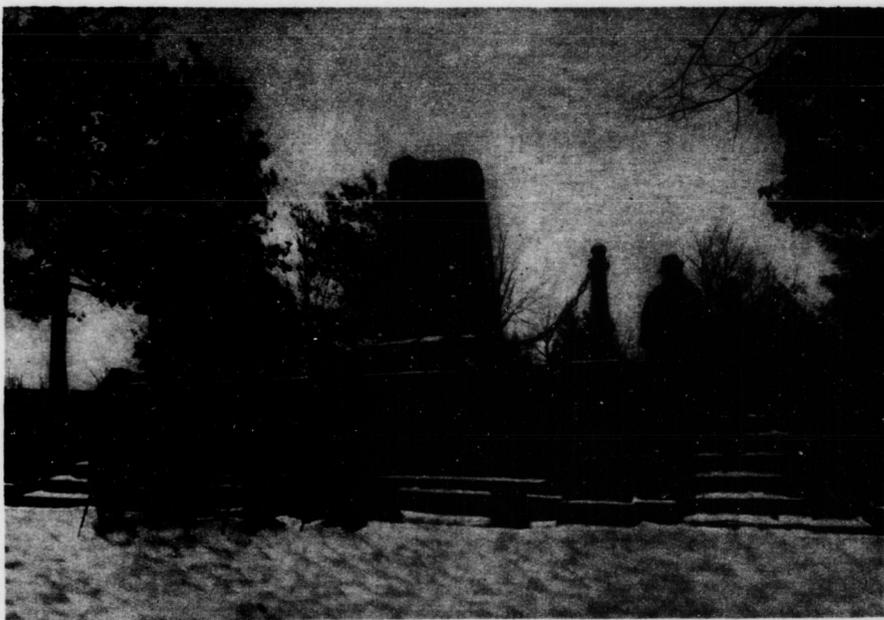
gegeben zu Kermar vor Mühlhausen am Sonnabend vor misericordias domini 1525. Dy gemeine Schajufen ym selbe zu Mühlhausen.“

Allenhalben erhoben sich die Fürsten mit Wacht, um die Bewegung der Bauern unter dem „Erzteufel, der zu Mühlhausen regiert“, in ihrem Mute zu ersticken. In der Schlacht bei Frankenhausen ist von dem 8000 Mann zählenden Heer der Aufständischen der weitaus größte Teil, etwa 5—6000, durch die gut bewaffneten Truppen der Fürsten grausam niedergemetzelt worden, Münzer selbst wurde gefangen genommen. Nach scheußlichen Martern ist er im Kriegslager vor Mühlhausen, an einen Wagen gefesselt, vor den Fürsten enthaupet worden, ebenso Heinrich Pfeiffer. Die Köpfe der beiden wurden dann am Schabeborg vor Mühlhausen auf Pfäße gestekt. Das Bürgertum hat an dieser Stelle „zur Erinnerung an das Unglücksjahr Mühlhausens“ vor Jahren ein Denkmal gesetzt. Als die Sozialdemokratie in der Mühlhauser Stadtvertretung die Mehrheit eroberte, hat sie dafür gesorgt, daß das Andenken Thomas Münzers durch Bezeichnung einer schönen Straße mit seinem Namen zu Ehren gekommen ist. (Siehe Abb.)

Zur Charakterisierung der Gedanken und der Sprache Münzers sei aus seiner letzten in Nürnberg gedruckten Schrift, der „hoch verurachteten Schührede“, die seine leidenschaftlichste und revolutionärste ist, ein Abschnitt wiedergegeben:

„Es ist der allergrößte Greuel auf Erden, daß Niemand der dürftigen Noth sich will annehmen; die Großen machens wie sie wollen. . . . Sieh zu, die Grundhuppe des Wuchers, der Dieberei und Räuberei sind unsere Herrn und Fürsten, sie nehmen alle Kreaturen zum Eigentum. Die Fische im Wasser, die Vögel in der Luft, das Gewächs auf Erden, alles muß ihr sein (Elaia 5). Darüber lassen sie dann Gottes Gebot ausgehn unter die Armen und sprechen: Gott hat geboten, du sollst nicht stehlen; sie selbst aber folgen dem nicht. Daher sie nun alle Menschen beschweren, den armen Adersmann, handwerksmann und alles, was da lebt, schinden und schaben (Richard 3). So er sich dann vergreift am Allergeringsten, muß er hängen. Da sagt dann der Dr. Wüagner Amen. Die Herren machen das selber, daß ihnen der arme Mann Feind wird; die Ursache des Aufruhrs wollen sie nicht weg tun, wie kann es auf die Länge gut werden. So ich das sage, muß ich aufrührisch sein. Wohlhin!“

Wie lange es auch her ist, daß Münzer sein Leben für seine Sache ließ, diese selbst, die Sache des Proletariats, sie lebt und ist gefürchtet, mehr noch, als zu Münzers Zeiten. Und Kautsky, der so seine Beurteilung Münzers schließt, ehrt ihn weiter: Die wütenden Angriffe, welche die Anwälte der herrschenden Klassen seit Luther und Melanchthon bis auf unsere Tage gegen Münzer mehr als gegen jeden anderen Revolutionär seiner Zeit richten, sind gerade das mächtigste Mittel geworden, das Andenken an ihn im Volke wachzuhalten und ihm dessen Sympathien ungeschmälert zu bewahren. Rich. Kautsky



Thomas-Münzer-Denkstein in Mühlhausen in Thüringen phot. Sarges  
Auf dieser Anhöhe wurden die Häupter Thomas Münzers und Heinrich Pfeiffers nach ihrer Hinrichtung (1525) aufgespießt

# Scherben

Stizze von Henni Lehmann.

Sie war dick, braun und behaglich — die Kaffeekanne meine ich. Am behaglichsten war ihr selbst und andern, wenn ihr Leib schön warm und voll war, und das geht den Menschen nicht anders. Dann stand sie mitten auf der weißen Leinwand, die man über den etwas wackeligen Holztisch gelegt hatte, und an jeder seiner vier Seiten stand eine Tasse. Auch die Tassen waren dick, braun und behaglich, und am behaglichsten war ihnen, wenn ein warmer voller Strahl aus dem geneigten Schnabel der Kanne in sie hineinfiel. Vor jeder Tischseite und Tasse stand dann ein Stuhl, und auf jedem Stuhl saß ein Mensch, auf dem einen eine ältere Frau. Sie war nicht eben dick, denn sie mußte zuviel arbeiten, um dick werden zu können, aber braun und behaglich sah sie aus, so wie der Mann ihr gegenüber, nur etwas müde waren ihre Gesichtszüge. An der einen Tischseite saß ein Jüngling mit lustigen braunen Augen, an der anderen ein Mädchen mit krausen braunen Lockenhaar. Man sah allen viere das Behagen an, wenn der Kaffee aus den Tassen in ihren Mund floß und wenn einer dem andern freundlich zulachte. Wenn die Kaffeekanne nicht gebraucht wurde, dann war sie schön sauber abgewaschen und stand in dem Rükenschrant, zur Rechten und zur Linken je zwei ihrer Tassentinder neben sich, und sie konnte durch



Mangers Wohnhaus in Mühlhausen i. Thür. der Stützpunkt der Frauenbewegung. Im Hintergrund die Marienkirche, in der er predigte phot. Sarges

die Glasscheiben des Schrannt hinausbliden in die Küche, wo Mann und Frau mit ihren Kindern hantierten. Wenn die Kanne das sah, schien sie noch einmal so blank zu werden als zuvor.

Das ist im Jahre 1917 gewesen, da waren es immer nur drei, die an dem alten Holztisch saßen, der noch etwas wackeliger geworden war als vordem. Der Junge mit den lustigen braunen Augen war schon seit vielen Monaten drauhen im Kriege, in der Hölle. Es war an einem Nachmittage. Die braune Kanne stand auf dem Tische, und die drei Menschen saßen und tranken. Es war kein Bohnenkaffee, es war nur Kornkaffee, den die braune dicke Kanne aus sich in die Tasse hatte laufen lassen, aber er war heiß und wärmte die drei Menschen, das tat ihnen gut, denn sie froren viel in dieser Zeit. Da hat es an der Tür geklingelt, und der Vater ist hinausgegangen, um zu öffnen. Nach einer Zeit ist er wieder hereingekommen. Er hat einen offenen Brief in der Hand gehabt und ist ganz weiß gewesen im Gesicht.

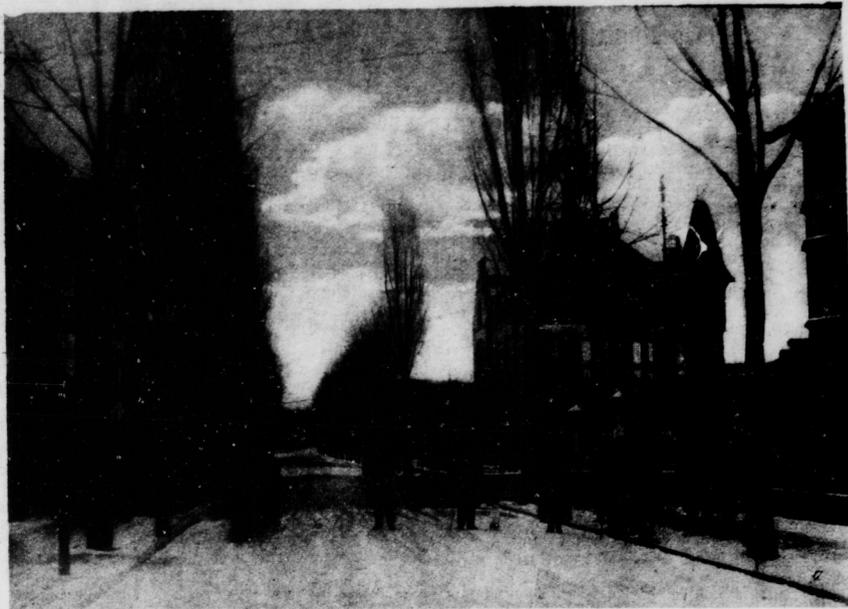
Die Frau hat ihn angesehen.

„Der Junge,“ schreit sie, „unser Junge . . .“

Er hat mit dem Kopf genickt, und zwei große Tränen stießen ihm aus den Augen in den wirren Bart. Da ist die Frau zu Boden gesunken, und die Tasse ist aus ihren Händen gegliiten und zerschellt.

Ja, es ist im Jahre 1920 gewesen. Da hat einmal die Tür zum Glaschrannt offen gestanden, und eine Kage ist durch das geöffnete Fenster in die Küche gekommen. Sie ist auf den Rükenschrant geklettert und hat die eine braune Tasse, in der etwas Milch stand, herabgerissen. Als die Frau hereintam, fand sie die Scherben auf dem Fußboden.

Und es ist im Jahre 1920 gewesen, da hat es ein Unglück gegeben in der Fabrik, in der der Mann arbeitete. Man hat ihn tot nach Hause gebracht.



Die neue Thomas-Münger-Strasse in Mühlhausen i. Thür. Ehrung von Müngers Andenken 1923 durch die sozialdemokratische Stadtverordnetenversammlung phot. Sarges

Ja, es wurden nicht mehr als zwei Tassen gebraucht, seitdem die zwei Tassen noch da waren. Aber die Kaffeekanne sah nicht mehr so blank aus wie früher, wenn sie nun im Glaschrannt stand und rechts und links nur noch eine Tasse zur Seite hatte.

Und bald danach hat die Tochter mit dem krausen Haar den Henkel der einen Tasse abgebrochen. Vielleicht war es, weil sie nicht mehr aus der schadhafsten Tasse trinken mochte, daß sie hineinging in die Welt mit einem Manne, der nichts taugte, und es ging ihr schlecht dort drauhen, und sie selbst war auch wohl nicht mehr so gut wie sie gewesen. Nun sah die Mutter allein vor der dicken braunen Kanne mit ihrer Kaffeetasse, doch die andere, die, an der der Henkel fehlte, setzte sie an jedem Nachmittage mit auf den Tisch, denn sie meinte, die Tochter könne eines Tages wiedertommen, und dann sollte sie ihren Kaffee bereit finden.

Die Frau hat gearbeitet, wie sie seit vielen Jahren gearbeitet hatte. Sie hat gemeint, solange sie noch arbeiten könne, sei sie doch noch zu etwas gut in der Welt.

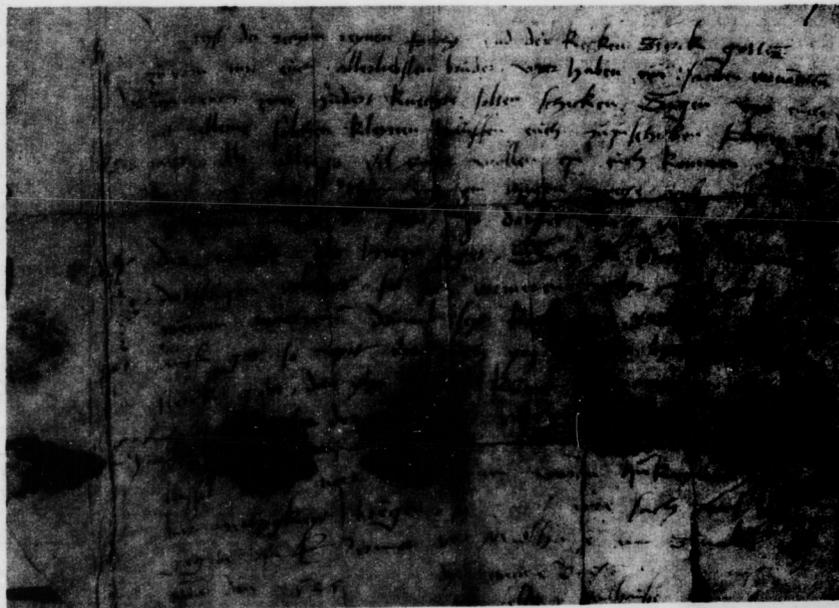
Im Jahre 1924 ist es gewesen, da hat man ihr gesagt, daß man sie nicht mehr brauchen könne. Man habe keine Arbeit mehr für sie an der Stelle, an der sie solange gearbeitet hatte. Und daß sie anderwärts keine finden würde, alt, müde und verbraucht, wie sie war, das wußte sie.

An diesem Nachmittage hat sie sich keinen Kaffee getocht. Erst als es schon Abend und ganz dunkel war, ist sie darangegangen. Doch ihre Hände müßen wohl gegittert haben, als sie nach der Kanne griff, denn diese fiel um und ist gerade auf die einzige Tasse gefallen, die noch heil war. Das klirrte.

Die alte Frau hat erschreckt ein Lichtstümpchen geholt und angezündet. Ja, da lagen die Kanne und die Tasse in Scherben. Und die Frau nahm die Scherben und legte sie auf den Tisch und stellte die Tasse, an der der Henkel fehlte, und das Lichtstümpchen daneben. Dann setzte sie sich schwer auf ihren Stuhl an den Tisch, legte den Kopf auf beide Hände und weinte. Zudend verlosch das niedergebrannte Lichtchen.

## Freiheit

Die einzige Freiheit, die diesen Namen verdient, ist die, in der wir unser Bestes auf unsere eigene Weise erstreben können, so lange wir dabei den anderen ihr Bestes nicht zerstören, oder sie in der Erlangung desselben verhindern. Jeder ist der eigene Hüter seines Wohles, möge dieses Leib, Geist oder Gemüt betreffen. Die Menschheit hat einen größeren Gewinn, wenn sie jeden nach seinem Gutdünken leben läßt, als wenn sie jeden zwingt, nach dem Gutdünken der anderen zu leben.



Originalbrief Thomas Müngers aus dem Stadtarchiv in Mühlhausen i. Thür. phot. Sarges



Torturm der Wasserburg-Heimerzheim a. d. St. Swift bei Bonn  
 Prof-Photo

## Die drei Thedenbrinks

Roman von Juliane Karwath.

(19. Fortsetzung)

**Kurze Inhaltsangabe des bisher erschienenen Romanstoffs:**  
 Frau Sommer, eine ältliche bedürftige Frau, nimmt ihre verwaisten Entelkinder zu sich und ernährt sich durch das Vermieten von Zimmern. Während die ältere Schwester mit den einzelnen Mietern sich gern besser stehen möchte, bleibt die jüngste — Regina — etwas schüchtern. Sie bleibt es auch noch auf ihrer Lehrzeit bei einer eingebildeten Schneiderin.

„Mag es absterben,“ sagte sie trohig.  
 „Es ist selbstverständlich, daß wir den Kampf versuchen,“ sprach er dann gedankenvoll.

Sie schwiegen beide.  
 Die Tageshelle ließ nach. Der Himmel gewann ein tiefes, starkes Nachtblau, in das die feine Mondhälfte blühend hineinflog. Von fern drang das Summen und Singen der Kinder.  
 Er stand dicht neben ihr. Sie fühlte seinen Blick. Ihr Herz fing an zu hämmern, sie horchte fiebernd auf jeden Schlag, der das Blut rauschender vor sich hertrieb.

„Herta,“ sagte er leise über ihrem Haar.  
 Sie senkte das Gesicht. Aus ihren nachtraurigen Augen sprühte Wärme. „Ich besitze ihn noch,“ dachte sie, „ich besitze ihn noch . . .“ und diese einsame, verlorene Seligkeit hüllte einen roten Mantel um sie.

Ihre Lippen zuckten. Sie sagte nichts.  
 Da sank er langsam vor ihr auf die Knie.  
 „Herta,“ flüsterte er und schlug die Arme um ihren Leib, „komm, komm“ zu mir . . .“  
 Ein Stoß ging durch sie.

„Komm“ zu mir, du Süße . . .“  
 Sie wollte sich freimachen, da erhob sich ein Bild von jubelnder Größe in ihr . . . sich geben, den Becher ausschütten . . . sich restlos verabschieden . . .

Sich ihm geben und selig, selig, zum letzten und einzigen Mal selig sein — — —

Seine Arme lagen noch immer um ihren Körper. — Jugend war alles in ihr und Maiabend draußen — — —

Er sah bettelnd zu ihr auf. Die Freude fuhr in rotem Wagen durch ihre Seele: „So liebt er mich . . . so hängt er noch immer an mir . . .“

Und sie beugte sich vor, als er sie aber küssen wollte, fiel ihr Blick wieder auf das Wandbild — — und das Grausen kam, das Erschrecken, das Wachsein — — —

Was blieb ihr nach dem Rausch? Was kam für sie nach dem Fest?

Und sie sah ihre Mauern wieder, das feste Haus, in das sie sich geflüchtet hatte, weil draußen im Wind einer auf sie lauerte!

„Walter . . . vergißt . . . du alles?“ fragte sie bebend, während die Freude in ihr anbielt und gleichsam zu horchen begann.

Er hob das Gesicht. Sie sah seine Augen, diese verlangenden, glühenden Männeraugen — —

Da fuhr sie hoch und sagte, mit beiden Händen an ihrem Kleide streifend: „Walter, ich kann dir nichts sein. Ich kann dir nur geben, was ich gab . . . Walter . . .“

Er stand sahl vor ihr, ernüchtert, angestoßen. Mühsam suchte er nach der entflohenen Alltäglichkeit.

Mit leise rauschendem Kleid trat sie zurück, ging zum Sessel und stützte das Gesicht in beide Hände.

Sie hörte nichts von ihm.  
 Sie wartete.

Als sie endlich aufsah, war er aus der Tür gegangen. Langsam trat sie an das Fenster. Süß kam die Luft herein. Man hörte den Stadtlärm deutlicher.

Sie zitterte noch. Die Freude war aus ihrer Seele geflohen und hatte das Tor weit offen gelassen. Fremde Gäste kamen, feige, harte, dunkle, einer nach dem anderen. Zuletzt kam der Schmerz.

Sie warf sich auf die Erde nieder und schlugte.

\* \* \*

Nach einer Weile trat die alte Marie herein. Es war so dunkel, daß sie ihre Herrin erst nicht fand. Dann legte sie ihr den Arm um die Schultern und geleitete sie zum Schlafzimmer. Dort löste sie ihr die Kleider und Herta sah das Lindenweigelein auf den Teppich fallen; es war noch an ihrem Kleid gewesen. Seht öffnete Marie den Arzneischrank, und Herta wehrte nicht. Mit leisem Zähnelappern setzte sie das Glas an den Mund.

Betäubungsmittel sind die einzige Götterhilfe für zerbrochene Seelen. — —

Run ging ihr Herzschlag fachter, die dunklen Gäste der Seele neigten die Häupter und fannen über sich selber nach.

\* \* \*

Herta war als Tochter im damaligen Stadtkommandantenhaus aufgewachsen und dicht neben ihr Walter Strathmann als Jugendfreund und Pflegebruder. Sie waren sich damals so nahe, daß es zu keinem Feuerpiel kam. Herta hatte schwärmerische Ideen, und als sie das erstemal auf Reisen ging, war es ihr, als ginge sie auf die Bringenfude. Sie merkte auch bald, was für ein süßes Bringenstein sie war, allerhand Männliches kam, schwärmte sie an, bog sich zu ihr und schmachtete.

Die Lante Elise, mit der sie reiste, war kein männerfremdes Altjüngferlein. Sie hatte das hohe Spiel zwar nicht selbst kennen gelernt, besaß aber doch aus Beobachtung gute Erfahrung und hatte eine wahrhaftige und künstlerische Freude an einem recht verliebten Kerl. Abends hielten sie im Hotelzimmer immer gute Revue über die Erlebnisse des Tages, und die Lante wußte immer noch mehr an Einzelheiten und Einzelzügen, die Herta, die mitten im Feuer stand, doch eher entgingen.

Und so kamen sie nach Karlsbad.

Sie kamen etwas zaghaft, und der Lante fiel die Erinnerung an das Leberleiden, das sie auf die Fahrt getrieben, recht auf die Seele. Aber sie war doch entschlossen, aus dem Gegebenen das Möglichste an Genuß herauszuholen.

Johann Buchta wohnte in der gleichen Pension in der Gartenzeile. In der Liste stand: „Grubensbesitzer aus Aufsig.“ Er sah ein bißchen gelb aus, wie die meisten Kurgäste, hatte einen starken Kopf mit harten dunklen Augen und einen breit ausgewirbelten schwarzen Schnurrbart, der wie die Fühlhörner eines Schmetterlings wirkte. „Den Schmetterling“ nannten sie ihn bei der ersten Abendrevue im Zimmer, nur wußten sie seine Art noch nicht genauer zu bezeichnen. Aber ein leichtfertiger, stark vergoldeter war er sicher und in dem Gewimmel extravaganter Erscheinungen eine vielbemerkte Persönlichkeit.

Er war Stammgast, kannte jeden Menschen und wußte Lante Elise, wenn sie zum Brunnen ging, die Vorübergehenden mit gemüthlich kräftigen Wigen und geschickten Eindeutigkeiten zu erklären, was das Jüngferlein interessiert hinnahm. Er lobte sie auch sehr, so daß sie über sich selbst stolz wurde, bis sie eines Tages dann

doch Gewissensbisse bekam und zu übersehen versuchte, was sich an Romantik und Verliebtheit in ihrer Nähe angesponnen hatte. Sie nahm Herta nun ängstlich vor und merkte, da war Feuer!

Seht hieß es: löschen!  
 Aber zu löschen war nichts. In dem Hause waren schon alle Fenster rot.  
 Es hieß fliehen.

Sie packte und bestellte in aller Heimlichkeit die Rechnung. Abends wollten sie fort, denn den Tag über standen sie unter Buchtas Beobachtung. Als Herta von einer Partie, die sie mit ihm und einer amerikanischen Familie gemacht hatte, zurückkam, zog sich die Lante eben das Reiselied über. Das Hertas lag auf dem Bett gebreitet. Der Zug ging in einer Stunde.

Es half kein Lippenziehen und kein Weinen, und zu anderen Dingen war keine Zeit mehr. Im roten Abendhimmel fuhr sie zum Bahnhof, und an der Franzensbrücke schaute Herta noch einmal zurück, weil ihr war, als käme er hinter ihr. Aber er war nicht zu sehen.

Im Zug fing die Lante selbst an zu jammern, und als sie an Aufsig vorbeifuhren, betrachteten beide den schmutzigen Bahnhof mit starkem Interesse.

Run ging es elbawwärts.

Ach, wie war Dresden so leer! Die Lante studierte zwar den „Führer“ bis zum Auswendiglernen, aber das rechte Plaisier war nicht dabei.

„Wir waren dumm,“ sprach Lante Elise, als sie abends wieder Revue über den schmalen Tag machte.

Herta sagte nichts. Auf dem Korridor hatte sie vorher ein Lachen gehört, das sie für ein Spiel ihrer Sehnsucht hielt. Sie hörte es im Traum, sie ergab sich ihm im Traum.

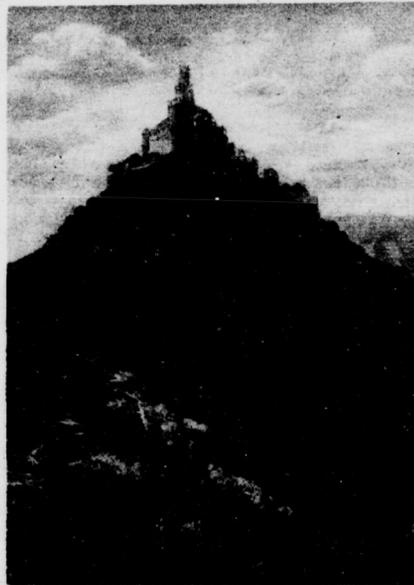
Am Morgen stand Buchta vor ihnen.

„Kuß d' Hand, Gnädigste, schau'n's, da bin ich auch!“ Er lachte die Lante an und ergriff dann Hertas Hand, auf die er keinen Schnurrbart preßte. Ihr ward schweiß unter seinem Blick, der von unten über sie strich. Die Lante war erst wie ein verfeinerter Gast aus Hans heiling, dann wurde sie aber lebendig.

Buchta sagte Herta später einmal, daß ihm nichts im Leben solchen Zug bereitet habe, wie die Heß mit den beiden verliebten Weiberin!

Die Tage sausten. Der „Führer“ war vergessen. Buchta kannte ein anderes Dresden und hatte für die „heiligen Bilder“ nur Biß. Er machte kein Hehl daraus, daß er ihnen nachgereift war und suchte sie zur Rückkehr nach Karlsbad zu bewegen, aber der Lante schlug ohnehin das Gewissen. Wenn die Seligenstädter und ihr Bruder dies geahnt hätten!

Sie erklärte offen, daß sie heimkehren mußten.



Die Karlsburg bei Brandach am Rhein  
 Prof-Photo

Wieder kam eine Abreisestunde, in ihrer Stimmung ähnlich der am Buschtrader Bahnhof. Die Lante war wenigstens wie aus allen Himmeln gestürzt, Herta aber in aller Heimlichkeit desto sicherer droben im Rosenroten. Und vor dem Abteil nahm Buchta Herta vor den Augen der Lante um den Hals und küßte sie mit dem gemüthlichen Ruf: „Die Fräulein Herta ist meine Braut!“

Das war eine merkwürdige Rückkehr von der Sommerreise. Bald war alles geklärt und überall offen bekannt, daß Lante Eiffe der Richtige eine märchenhaft gute Partie verschafft habe.

Es war gut, daß das so scherzhaft und leichtfertig genommene Leberleiden im Winter eine Krift brachte, so daß das fidele Jüngferlein nicht mehr zu erleben brauchte, was die nächsten Jahre an weiteren Kapiteln düntel entwickelten.

Sprechungen gebunden, die er ihrem Vater hatte geben müssen: das Kind wurde katholisch getauft. Johann sagte: „s is ja alles oans.“ Ihm wars auch eins, aber er konnte doch nicht über das ihm Anerzogene hinweg. Es wäre auch nicht gegangen. Man hätte ihn verspottet.

Immer stärker wurde Hertas Heimweh. Ringsum war alles oberflächlich lachende Gemüthlichkeit. Geistige Interessen hatte Johann nicht, nur geschäftliche und gesellschaftliche. Herta blieb allen fremd, sie verstand Sprache und Lebensweise nicht und verwechselte die Beziehungen der Menschen ringsum immer wieder.

Nach wenigen Monaten starb das Kind, und Herta wurde gefährlich krank. Buchta war enttäuscht und beleidigt, spottete und wurde sehr ungeduldig. Der Arzt sagte: „Luftveränderung“. Wenn Buchta hätte abkommen können, hätte er sie an einen der großen Fremdenplätze begleitet.

erhielt sie den Brief Buchtas, der ihre Rückkehr verlangte.

Abends sagte sie Walter davon, und er, der eben noch Lisbets Borzüge erörtert, fiel ihr zu Füßen . . . Sie wußten nun, was mit ihnen war. Jener süße Rausch brannte in ihnen, der von Sünde und Unrechtmäßigkeit nichts weiß und nichts fühlt. Und sie waren rasch gewillt, sich in Heimlichkeit zu nehmen, was zu nehmen war.

Aber es blieb ihnen nur Zeit für eine Abschiedsstunde.

Buchta kam unvermuthet und holte sie zurück. Was sie dem Geliebten hatte schenken wollen, mußte sie dem Gatten geben.

Der Frühling erlosch und die Heimat ging unter.

Und nun verstrichen Jahre — — —



Die Ruine Godesberg im Siebengebirge

Freß-Photo

Buchta kam vorerst, elegant, im Glanz des Weltmanns, mit der Liebenswürdigkeit des guten Kerls und der Korrektheit des Gentlemans. Der Kommandant sagte „ja“. Die Hochzeit war im Frühherbst und an demselben Tag fuhren sie nach Mexan.

In der ersten Nacht wurde Herta klar, daß sie etwas furchbar Fremdem ausgeliefert war. Ein rosenrotes Phantasiebild verlant. Sie erkannte ihren Mann, der sich nach vielfältigem und nervenzerrüttendem Liebespiel ein „weiches Häselein“ ins Nest geholt hatte. Ihr ganzes Verhältnis war unheilig und roh, voll Unerfahrenheit und erniedrigender Blut. — Er lachte über sie.

Das Heimweh kam. Das feine saugende Gefühl, das trübe Suchen, das heimlich rufende, nicht zu stillende Vergangenheitslied der Seele.

Er lachte auch darüber. Sie sollte fesch werden, mundfertig, rasch, ein Weiberl, das seine Leidenschaft vertrug . . .

Die Geburt des Kindes gab den Anlaß zu großen Festlichkeiten. Zu Hertas Bestürzung hielt er sich nicht im geringsten an die Ver-

So aber war er zufrieden, als Herta nur nach Hause bekehrte. Er begleitete sie bis Dresden und dort nahm der Vater sie in Empfang, der ein elegantes, verwöhntes Prinzehchen erwartet hatte und nun eine halbloze, vergrämte Frau fand.

Und dann kamen Wochen eines leisen Glücks. In diesem Frühling vergaß Herta das dunkle unruhige Bergland, ihren Mann und das tote Kind. Es kam ein Aufleben, ein geistiges und körperliches Entfalten, das ihre Verbranntheit löschte.

Walter war häufig in der Kommandantur. Er hatte die Fabrik seines Vaters übernommen und war auf der Brautjuche. Sie sprachen ernsthaft darüber. Er berichtete ihr alles, und sie ging in verschiedene Familien, um die zur Brautwahl gestellten Lächter zu befehen. Sie waren fast alle mit ihr in die Schule gegangen, aber jetzt doch unendlich jünger als sie, die durch alle Feuer geschritten war. Da war Lisbet Lukas, braun, mit schwarzen Wimpern und grauen Augen. Von ihr redeten sie am meisten. Und als Walter kurz vor der Werbung stand,

Jahre in fremdem Land, auf harter Straße, ein ergebenes Zusammensein mit einem Menschen, der ihre Kräfte ausfog bis zum Letzten, müde Jahre, in denen die schuldige Liebe wie eine schmale rote Flamme unterging, Jahre, in denen sie allen Kampf und alles Frauenleiden trug, in denen der Mann sie liebte und betrog, verwöhnte und vergewaltigte, Jahre, die sie zerbrachen.

Von Walter hörte sie nichts mehr.

Ihr Vater starb, ohne daß sie ihn noch einmal wieder sah.

Da wurde Buchta bei einer Arbeiterunruhe von einem entlassenen Häuer niedergeschossen.

Sie war frei, aber sie hatte kein Gefühl für diese Freiheit. Sie blieb auf demselben Fleck, unter denselben Menschen, freiwillig in dem, was sie bisher wie eine Eisenfessel umschürte hatte, sie war krank, ausgefogt, müde — — —

Bis eines Tages ein Brief Walters kam.

Sie starrte ihn an. Dann saß sie da und grub sich durch den bitteren Wust der schweren Jahre bis zum fernen jungen Licht zurück . . . Und dann trat sie vor den Spiegel. (Fortsetzung folgt)

## Die Wanderungen des Kaffeebaumes

Die Urheimat des Kaffeebaumes ist in den Ländern des oberen Nils zu suchen. Von dort aus hat der Kaffeebaum seine weite Ausbreitung gefunden. Nach dem westlichen Europa kam die Kaffeefrucht durch die Venezianer, die als das wichtigste Handelsvolk des Mittelalters einen weitverzweigten Handel mit dem Orient trieben. Zunächst wurde der Kaffeebaum von den Holländern auf Java angepflanzt, dann entstanden Kaffeepflanzungen auf Ceylon und auf Sumatra. Die Franzosen führten die Kaffeepflanzung in Westindien ein. Von dort aus wanderte jetzt der Kaffeebaum in die westindischen Besitzungen Spaniens und schließlich kam er auch nach Brasilien. Dort gewann die Kaffeekultur im Laufe der Zeit eine solche Ausdehnung, daß Brasilien zum weitaus größten Produktionsland für Kaffee wurde. Schließlich entstanden auch noch Kaffeekulturen in Venezuela, Kolumbien, Guatemala, Kosta Rica, in San Salvador, Mexiko, auf den Philippinen, in Britisch-Indien und in einigen Teilen Afrikas.

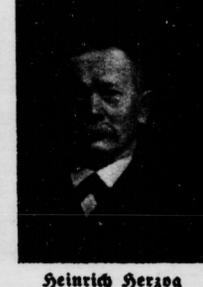


Ein Institut für Radiokunst wurde kürzlich in Bremen eröffnet  
Atlant

## Hühnerzucht in Nordamerika

Nach einer Schätzung des Ackerbaudepartements der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurden in diesem Lande am 1. Januar 1924 474 Millionen Hühner geschätzt, das waren gegen 30 Prozent mehr als im Jahre 1920. Auf den vier Haupterzeugern der Union wurden im Jahre 1924 mehr als 14 Millionen Küken Hühner registriert gegen 13 1/2 Millionen im Jahre 1923. Am 1. November 1924 befanden sich in den Küchenspeichern der Union 5,3 Millionen Küken Eier gegen 6,6 Millionen am gleichen Tage des vorhergehenden Jahres. Im allgemeinen war das Jahr 1924 für die Eierproduktion in den Vereinigten Staaten ziemlich ungünstig. Die Produktion an Hühneriern nahm nicht in gleichem Umfange zu wie sich die Zahl der Hühner erhöhte. Man schreibt dies dem kühlen Frühjahr des vergangenen Jahres zu. Im übrigen will man in den Vereinigten Staaten beobachtet haben, daß bei der Hühnerzucht im Verhältnis zum aufgewendeten Futter das meiste Fleisch produziert wird, daß jedwedes bei gleicher Futtermenge viel mehr Hühnerfleisch als Rind- oder Schweinefleisch erzeugt werden kann.

## EHRENTAFEL VERDIENSTER PARTEIIGENOSSEN

					
Nikolaus Herrig in Trier gehört 55 Jahre dem Verbande deutscher Buchdrucker an	Wilhelm Tietze in Düsseldorf wohnend, sein 75. Lebensjahr	Karl Müller in Aachen, 45 Jahre Partei- und Gewerkschaftsmitglied	Simon Soberski in Froburg, 30 Jahre Parteimitglied	August Lehmann der langjährige Leiter unseres Leipziger Parteigefächts, wurde dieser Tage 60 Jahre alt	Heinrich Wittich in Frankfurt a. M. wurde unlangst 80 Jahre alt
					
Paul Schmidt in Hochhausen (Saar) farb, 74 Jahre alt	Louis Förster in Dresden-Dölitzsch, ein Veteran aus der Zeit des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins	Jubilarer der Filiale Aachen des Deutschen Textilarbeiterverbandes (1891-1925)		Ernst Wagner in Worms ist seit einem Vierteljahrhundert Vorsitzender des Wormser Schneiderverbandes	Heinrich Herzog in Greiz, 80 Jahre alt, trat 1889 dem Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein bei

## Rätsel

(Namen der Rätsellöser werden nicht veröffentlicht)

### Zahlen-Rätsel

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

1. Fabelwesen, 2 weiblichen Vornamen, 3 englisches satirisches Epigramm, 4. den Satz nach wiederholend, 5. köstliche Desserts, 6. verkehrter Dialekt, 7. Gedicht, 8. täglicher Bedarfgegenstand (es zählt als ein Buchstabe). Sind die Wörter richtig gefunden, so nennt die erste Reihe von oben nach unten, die letzte von unten zwei Staatsformen, die um die Herrschaft ringen.

### Bielerei

Mit I in Mutters Rückenstuhl, — Mit M find's viele, Gott sei Dank, — Mit R der Grund zu heiligen Streik, — Mit R der reichen Leute Freud!

### Silben-Rätsel

Die Silben da oben das der erst frei ge ge heit in kann tang mit nur schön seh sich her und uns zeigt sind im Wärdern zusammenzufügen. Der sich aus richtiger Einordnung ergebende Satz nennt einen beherzigenswerten Ausspruch Altmeyers Goethe.

### Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

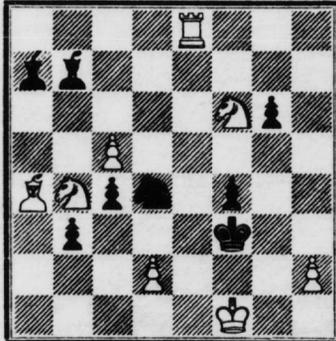
Silbenrätsel: Der Wahrheit ist die Atmosphäre der Freiheit unentbehrlich. — Eingetafelt: Graben, Aube, — Fehlträger: Widigen, Rabindranath, Rheingold, Befreiung, Herberg, Entmannung, Brandwasser, Kofin, Legende, Michael, Wohlut, Sing, Kürte, Genugung, Befürchtung, Ackerburg, Familiengruft — Ich bin ein freier Mann und singe mich wohl in meines Jürken Brust. — Gegenfag: Moch, Moch. — Tünerer Koloß: Neu, Haus = Neuhaus. — Zwei Silben: Beispiel.

## Schach

Alle Aufgaben, Übungen und Anfragen dieses, sind zu richten an G. Schön, Neutän, Elberstraße 15. Alle Partienangaben an G. Schöpfung, Berlin N 20, Wiesenstraße 38. Allen Anfragen ist Porto beizufügen

### Schachaufgabe Nr. 240 (17. 5. 25)

Wilhelm Bogemann, Braunschweig (Original)



Matt in 3 Zügen

Lösung zu Nr. 237 (H. Dorfowitsch): 1. G3-b4, Td1-b4, 2. Gc4-b6, Gg8-f6; 3. 2xT4. 1... 2xG; 2. Gc4-a5.

6el-d2; 3. G3x44. Ein Verkehrspunkt mit ungleichwertigen Figuren (Edl, Lg). Wahrscheinlich die erste Partienangabe dieses Genes. Der Verfasser bemerkt denn auch, daß die Aufgabe reichlich Mühe gekostet hat. Beachtet man den Zug nach a4, dann hat man einen regelrechten Rowotz vor sich. Lösung: 1. G3-g5, Tel; 2. Gc4-e5 usw.

Übersicht: R. Schöpfung, G. Schön, A. Uebelstein, Berlin; W. und P. Brune, Gladbeck; M. Stern, Elber 230-32. J. Mitteneuwel, Bielefeld 230-33. F. Matrone, Berlin 231-33. C. Koch, Elber; F. Harbad, Gladbeck; W. Birnbaum, Freiberg; P. Wacheleit, Kettföln; A. Frank, Frankenthal; R. Garder, Offen; P. Prange, Barmen 231, 32. R. Lehner, Freiberg; M. Rothbaum, Gera; P. Dänel, Hiltendorf; J. Schmidt, Dresden; P. Meier, Rürnberg; G. Paris, Walsertal; D. Seidel, Dilldorf; P. Schneider, Delfort; P. Wiemeyer, Soltau 232. H. Keller, Berlin 231. R. Schöpfung, Staaten; R. Boyton, Damborn; F. Pohlmann, Kiel; A. Schweiger, Berlin; J. Carr, Berlin; D. Kofmann, A. Rieger, Ludenwalde; D. Mannchen, Hamburg; J. Klein, Rürnberg; R. Jente, Hamburg; E. Fleißmann, Rürnberg; A. Lindholz, Peterohagen; A. Fischer, Braunschweig; R. Bilsch, Wilhelmshaven 232, 33. P. Racl, Berlin; P. Mumm, P. Kobel, Buer-hausel 233. A. Schach, Frankfurt a. M. 233, 34.

### Warnung!

Die Aufgabe Nr. 232 wurde von Hermann Engels, Wehrden (Saargebiet) als Original eingekauft. Auf Nachfrage bestätigte der Herr ausdrücklich, daß die Aufgabe von ihm sei. Jetzt zeigt sich heraus, daß die Aufgabe dem Buche „Der praktische Schachspieler“ entnommen ist (R. G. Steinhilber, Enghin und Salbina Verlag). Als Verfasser ist dort E. Prabhakar bezeichnet. Er hat dieselbe Aufgabe außerdem schon vorher in den „Bilfinger Nachrichten“ veröffentlicht und dies auch noch mit einer weiteren Angabe versehen, die von H. G. Hart kommt! Trotzdem sein Verhalten in den „Bilfinger Nachrichten“ gebrandmarkt wurde, setzte Engels sein schändliches Treiben in „Wolf und Zeit“ fort. Er macht sich also benutzt des Plagiats schuldig. — Die Schachspaltenleiter seien hiermit vor H. Engels gewarnt!

Gute Bilder von Partei-, Gewerkschafts-, Genossenschafts- und Arbeiterportveranstellungen sind immer willkommen; Reproduktionserlaubnis erforderlich. — Unentgeltliche Manuskriptentwürfe werden nur bei beigefügtem Porto zurückgegeben. — Redakteur: 2. Leffen, Berlin. — Verlag: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt. — Kupferdruck; Böhmig Druck und Verlag G. m. b. H. Berlin SW 68, Lindenstr. 3



Volksblatt für Bez. Halle-Merseburg, Mansfelder Volkszeitung für Eisleben u. die Mansfelder Kreise u. der Landbote für Bez. Merseburg u. Freistaat Anhalt



Die Nachfrage nach unserer Zigarette

**ZICHNA**

Ist überwältigend. Ein Zeichen ihrer hervorragenden Güte!!!

Mitteldeutsche Cigaretten-Fabrik A.-G.

Halle-Saale

# Fernsprech-Anlagen aller Systeme für Fern- und Hausverkehr



liefert die

## Hallesche Telefon-Gesellschaft m. b. H.

Marienstrasse 2

Halle (Saale) Fernruf 6109, 6308

## Alles mit Gas!

**Verkauf von Gaskochern, -Bratöfen, -Herdern, -Badeapparaten, Gas-Heizöfen  
und -Warmwasscrapparaten**

**gegen bequeme Teilzahlung**

bei sämtl. Mitgliedern der Klempner- u. Inst.-Innung, in den durch Aushang kenntlichen Haushaltungsgeschäften u.  
in der ständigen Ausstellung der Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke, Unterplan 12  
Fernspr.: Magistrat 7621 - Ausstellungsraum.

## Herren-, Knaben-, Arbeits - Kleidung

kaufen Sie bei mir  
billig und doch gut,  
weil ich mich mit  
einem sehr kleinen  
Nutzen begnüge

Bekleidungshaus

### Johann Heun

Halle a. S.

Leipziger Straße 66

1 Minute vom Riebeckplatz

## Bad Liebenwerda.

Die Kreisstadt Bad Liebenwerda, ein schmucker Ort von 4000 Einwohnern, liegt in den Niederungen der Schwarzen Elster und ist hervorgegangen aus der von Albrecht dem Bären zum Schutz der germanischen Siedelungen gegen Ausfälle der Slaven im Jahr 1115 errichteten Burg „Lubwart“. Im Mittelalter siedelten sich unter dem Schutze der Burg Fischer und Kaufleute an und gründeten so den eigentlichen Ort. Der Dreissigjährige Krieg brachte schwere Not über die von den Schweden mehrmals in Brand gesteckte Stadt. Bei einem Raubzug durch die Stadt schleppten sie den Bürgermeister Borstorf zu Tode. Bei Zetscha zeigt ein ihm errichteter Stein seine Grabstätte an und noch heute wird zum Gedächtnis an diese Not allabendlich um 10 Uhr die kleine Rathausglocke geläutet. Eine historische Stätte ist auch ein grosser Hügel, „Franzosenberg“ genannt, wo die auf dem Rückzug Napoleons aus Russland im Jahre 1812 in der Stadt verstorbenen Franzosen liegen.

Heute ist Bad Liebenwerda ein aufblühender Ort mit einem im Jahre 1923 vollkommen erneuerten Eisenmoorbad. Das der Elster entnommene Moor besitzt wegen seiner grossen Heilkraft einen guten Ruf. Im Osten der Stadt liegt der wunderbare Stadtpark und in der weiteren Umgebung dehnen sich riesige staatliche Nadelwälder aus. Bad Liebenwerda ist als Sitz eines Amtsgerichtes, Finanzamtes und Landratsamtes mit den verschiedenen Nebenämtern und seiner im Weichbilde der Stadt liegenden zahlreichen Industrie eine angesehenere und aufstrebende Provinzstadt. Sie besitzt auch ein erstklassiges Jugendheim und wird infolge der bevorstehenden Fertigstellung eines grossen Sportplatzes auch Sportfreunden als Anziehungspunkt dienen.



Singer Co. Nähmaschinen A.-G.  
Halle-S., Leipziger Str. 23,  
Merseburg, Kl. Ritterstr. 17

Zahlungserleichterung!

Reparaturen  
in eigener Werkstatt.

## Johannes Thurm

**Älteste Roßgroßschlächterei**

**Halle (Saale)**

Gegr. 1863 Glauchaer Str. 79 Tel. 6518

empfehl

**1a Roßfleisch und alle Wurstwaren**

☐ Schlachtvieh werden jederzeit gekauft ☐

Drogerie und Parfümerie

## Carl Saatz

Halle a. S., Rannischestr. 6

Vorteilhafte Bezugsquelle für

Seifen :: Waschmittel :: Beseen :: Bürsten  
Kammern :: Toilettenartikel :: Bohnerwachs  
Kerzen :: Farben :: Lacke

**Heilkräuter-Vertrieb**

liefert frei Haus und ob Lager

alle erstklassigen Brikett-Marken

*Heinrich Wittenberg*



Halle a. S. Hauptkontor: Poststraße 12  
Lager: Delitzscher Straße 74c, an der  
Freimfelder Straße  
Fernruf: 6512, 6502 und 6501

**Kohlen - Koks - Brennholz**

**Baustoffe aller Art**

*Egosina*

**Unerreicht in Qualität und Waschkraft**

**Egosina-Kern-Seifen**

**Egosina-Lanolin-Seife**

**Egosina-Buttermilch-Seife**

**Akten-Gesellschaft für Oel- u. Seifen-Industrie, Halle-S.  
Deesener Strasse 52. Telefon 6200**

## Sparkasse der Stadt Halle

Hauptstelle: Rathausstraße 5

Nebenstellen: Gr. Brunnenstr. 3a

Landwehrstr. 25

(am Riebeckplatz)

Mündelsichere, täglich abrufbare oder befristete Geldanlage gegen zeitgemässe Verzinsung

Ein- und Rückzahlungen auch durch die Post, durch Giro- und Postscheck-Ueberweisung

Ausgabe von Heimsparbüchern

Reichsbank-Girokonto ∴ Postscheck-Konto Amt Leipzig 7432

Fernsprech-Anschluss durch die Magistrats-Umschaltestelle (7621, 7681)

**Riesel's  
Herrn-Garderoben-**



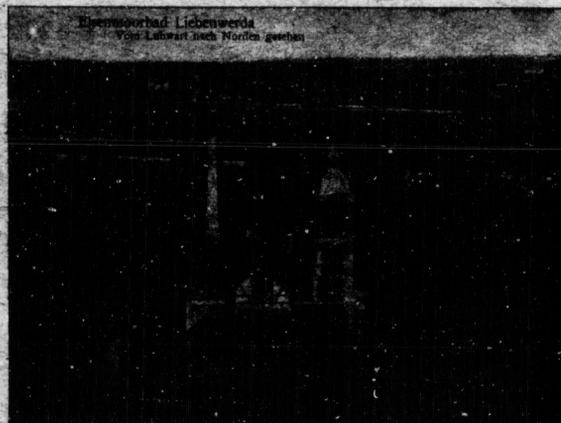
**Etagen-Geschäft**

Halle a. S., Gr. Märkerstr. 22, 1. Etage  
Spezial-Geschäft für erstklassige

**Monatsgarderoben**

sowie reichhaltige Auswahl in  
Herren- und Knaben-Konfektion  
und Arbeiter-Berufsbeleidung.

Bad Liebenwerda



**Nähmaschinen,  
Fahrräder,  
Motorräder,**

*Hansa, Orion etc.*

Spezialität:

**Damen- und Herren-Fahrräder.**

Eigene Anfertigung:

**Marke „Altmecister“**

volle Garantie

Fachmann für Fahrrad-Bau und  
Reparaturen die in eigener  
Werkstatt ausgeführt werden

**Ankerwicklungen**

an Dreh- und Gleichstrom-Ma-  
schinen führe gewissenhaft bei  
billigster Berechnung aus.

Instandsetzungsfachmann für Re-  
paraturen elektrischer Maschinen

**Walter Höler,**

Mechaniker und Ankerwickler,

Halle a. d. S.

Gr. Märkerstrasse 3 III.

## Lauchstädter Brunnen

**Zu Haustrinkkuren**

seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt  
bei

**Rheumatismus, Gicht**

**Nervosität**

**Blutarmut, Blindsucht**

**Müdigkeit**

**schlechter Blutbeschaffenheit**

Bestes Kurgetränk bei

**Zucker- und Nierenleiden**

Brusselversand der Heilquelle zu Lauchstädt

Hauptniederlage in Halle:

**Helmholtz & Co.**

Mineralbrunnen - Großhandlung

Leipziger Straße 104 Fernsprecher 6064



## Automobilfahren

lernt man gut, schnell und sicher

in der altbewährten

**Automobilfahrschule**

**Hugo Maye**

Halle a. S.

Merseburger Straße 95 a

Fernsprecher Nr. 3741

**Wo**

**kaufen Arbeiter,  
Landleute und  
der Mittelstand  
ihre Schuhwaren?**

**Nur**

**im Schuh-Massen-  
Verkauf im  
Gewerkschaftshaus**

**Größte Auswahl in Schuhwaren  
für Straße und Arbeit!!**

**Verkauf an jedermann ——— Ununterbrochen geöffnet**

**Schuh-Massen-Verkauf**

---

---

**Gewerkschaftshaus  
42-44 Harz 42-44**

**Mittelrheinische  
Schuhwaren-Handels-Gesellschaft  
m. b. H.  
Filiale Halle (Saale)**

Halle'sche Genossenschafts-Druckerei.

